



### Der italienische Botschafter bei Reynaud

Brüssel, 5. April. Die unerhörte Herausforderung des französischen Ministerpräsidenten Reynaud gegenüber Italien, der sich vor einer den Wünschen der französischen Regierung entsprechenden europäischen Karte mit dem Sonderbeauftragten Roosevelt, Sumner Welles, hat photographieren lassen, scheint in politischen und diplomatischen Kreisen Frankreichs sehr peinlich zu sein. Angesichts der energischen Stellungnahme der italienischen Öffentlichkeit neigt man jetzt dazu, dieses plumpe Manöver als einen „Schlaggriff“ anzuerkennen. Selbstverständlich ist man weiterhin bemüht, den Fall als ein „bedauerliches Missverständnis“ hinzustellen.

Ministerpräsident Reynaud hat sich jedenfalls veranlaßt gesehen, den italienischen Botschafter in Paris zu empfangen und zu versuchen, ihn von dem üblichen „guten Willen Frankreichs“ zu überzeugen.

In ihrer Verzweiflung über die italienische Antwort auf diese maßlose Herausforderung verweisen die Blätter sogar, ihre Darstellungen in Uebereinstimmung zu bringen.

So behauptet der Außenpolitiker des „Petit Parisien“, es habe sich ganz einfach um eine europäische Karte gehandelt, die die Grenzen vor den verschiedenen „Eroberungen Hitlers“ gezeigt habe. Das Blatt versucht dann das klassische Manöver, zur Gegenmaßnahme überzugehen, indem es fragt, ob hinter dieser Polemik der italienischen Presse nicht der Wunsch stehe, die französisch-italienischen Beziehungen absichtlich zu trüben (!).

Das „Journal“ gibt dagegen eine ganz andere Darstellung des Falles: Ursprünglich habe es sich um eine Karte gehandelt, auf der gewisse Länder wie Deutschland und Rußland in schwarz eingekreist gewesen seien. Da man jedoch befürchtete, daß dies zu unerwünschten Auslegungen Anlaß geben könnte, habe man sich entschlossen, eine künstlerische Karte zu improvisieren (!!!). Hierbei sei dann die Phantasie des Zeichners in Aktion getreten, die viel weiter getrieben worden sei, als man annehmen konnte (!). Ein Korrektor habe zwar die größten Fehler verbessert, aber aus Mangel an Zeit (!) habe man davon abgesehen, alles zu ändern. Der Zweck der Sache sei ja nur der gewesen, schön zu wirken (!).

### Jetzt war es angeblich eine andere Karte!

Neuer kümmerlicher Entlastungsversuch für Reynaud.

Amsterdam, 5. April. Herr Reynaud scheint gerettet. Der Pariser Korrespondent des „Amsterdamer Telegraaf“ hat nämlich nach Hause berichtet, er habe die Landkarte im Arbeitszimmer des französischen Ministerpräsidenten gesehen, und diese Karte sei nicht diejenige gewesen, die von der italienischen Presse auf dem Bild, auf dem Reynaud und sein damaliger Gast Welles zusammen photographiert sind, entdeckt worden sei und auf der dem Deutschland und Italien sowie einige andere Länder zerlegt und gestrichelt läge. Vielmehr habe es sich um eine Karte aus dem Jahre 1938 gehandelt. Die Grenzen, die man auf dem Foto sehe, seien von dem Photographen hineinretuschiert worden. Also das gleiche blöde Märchen, das die französische Regierung nach langem Schreiben zusammengeklüppelt hat.

Es fällt auf, mit welcher verdächtigster Eile der Vertreter des „Telegraaf“ dem Hauptling der französischen Plutokratie Jehu berichtet. Es fällt weiter auf, was dieser Sekundant nicht sagte, nämlich, wann er die alte Karte von 1938 im Zimmer des französischen Ministerpräsidenten gesehen hat. Sicherlich hat die alte Karte einmal dort gehangen — sie war ja auch einstmals amtlich —, aber daß sie ausgerechnet zur selben Stunde an diesem Platz gehangen habe, ist natürlich nicht bewiesen, weil er ja nicht dabei war. Das Alibi, das Herr Reynaud sich zu verschaffen für nötig hielt, hat ihn also nur noch mehr hinterlistig gemacht. Dieser kümmerliche Entlastungsversuch wirkt fast genau so lächerlich, wie die Geschichte von dem bösen Photographen, der die anfänglichen Staatsgrenzen ganz von sich aus in die Aufnahme retuschiert haben soll, bloß wegen eines politischen Hintergrundes. Der Ahnungslos! Wo denn er gewohnt hätte, daß der Hintergrund mal in den Vordergrund käme....

### Enalische Zeitkritik liefert den Text zu Reynauds Karte

Korridor nach Hamburg. — Deutschland in Kantone zerlegt. Bundeshauptstadt Frankfurt am Main.

Amsterdam, 5. April. Einen beachtlichen Beitrag zu der Karte des Herrn Reynaud liefert die führende konservative Wochenschrift Englands, der „Spectator“.

„Spectator“ veröffentlicht in seiner letzten Nummer einen ausführlichen Artikel, in dem als „Ziel des Judentums“ die Zerstückelung Deutschlands erklärt wird. Im einzelnen wird im „Spectator“ ausgeführt, daß Preußen ein eigener Staat werden müsse, dessen Ost- und Westgebiete an Polen bzw. Frankreich fallen müßten. Preußen dürfe nicht mehr als das Gebiet der Mark Brandenburg, Teile von Mecklenburg, Niederschlesien und die Gegend von Magdeburg umfassen. Dazu könnte man vielleicht einem so reduzierten Preußen einen Korridor nach Hamburg eröffnen. Hamburg selbst müsse ein selbständiger Staat werden, wie es Danzig gewesen sei. Das übrige Deutschland einschließlich der Ostmark zerlegt werden, die ihre Bundeshauptstadt nach Schweizer Muster in Frankfurt am Main haben könnten“.

Diese Ausführungen des internationalen Judentums in der konservativen englischen Zeitschrift „Spectator“ deuten sich in ihrer Grenzziehung geradezu verblüffend mit der Karte, die Herr Reynaud Sumner Welles zeigte. Sie sind ein mittelbarer Beweis mehr für die Echtheit dieser nun schon berühmten gewordenen Landkarte Europas.

### Meldungen aus Sachsen

#### Dresdner Polizeibericht

**Warderobdieb festgenommen.** In den letzten Wochen wurden, wie bereits berichtet, aus Wartzimmern bei Rietzen von einem unbekannten Dieb Damen- und Herrenmäntel gestohlen. Der Täter wurde jetzt von der Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen. Es konnten ihm mehrere Fälle nachgewiesen werden. Ein Teil der Sachen wurde sichergestellt, der Dieb der Staatsanwaltschaft zugeführt.

**Metallbuchladen gestohlen.** Auf der Augustburger Straße wurden unlängst zur Nachtzeit von noch unbekannten Tätern 25 Metallbuchladen (Zinkblech stark vergolbt), 25 und 45 Zentimeter lang, 3 und 10 Zentimeter breit, die als Reklameschrift neben einem Geschäftseingang an der Hauswand befestigt waren, gestohlen. Wer über den Verbleib der Diebesbeute oder die Täter Angaben machen kann, wird gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Schlegelstraße 7, Zimmer 87, zu melden.

#### Vom Grabmal erdrückt

**Burgstädt, 5. 4.** Von einem folgenschweren Unfall wurde auf dem Hartmannsdorfer Bahnhof ein 60jähriger Fächerreparateur betroffen, der ein Marmorgrabmal aus einem Wagen laden wollte. Das Grabmal fiel plötzlich um und drückte den Arbeiter an die Wand. Schwerverletzt wurde der Verunglückte ins Krankenhaus gebracht, wo er starb.

#### Gewalttätiger Gefängnisinsasse

**Zwickau, 5. 4.** Im Zwickauer Gefängnis ging der 29jährige Alfred Loos tätlich gegen einen Gefängnisbeamten vor, der ihm wegen eines Verstoßes gegen die Anstaltsordnung gerügt hatte. Der rabiate Gefängnisinsasse schlug und trat den Beam-

### Siegerische Rundfunkansprache Reynauds

Brüssel, 5. 4. Ministerpräsident Paul Reynaud hat sich in der Nacht zum Donnerstag im Rundfunk an die Vereinigten Staaten gewandt. In einer Gehrebe von seltener Brutalität und Verlogenheit machte er den Versuch, den Amerikanern die neuen Pläne der Westmächte schmachtlich zu machen, die auf eine völlige Verklauung der kleinen neutralen Staaten unter dem Willen der plutokratischen Mächte hingingen.

„Dies ist eine neue Art des Krieges“, sagte Reynaud in völliger Verdrehung der Tatsachen, „zu dem wir gezwungen worden sind. Sehen Sie z. B. gewisse neutrale Länder in Europa. Der Sieg der Alliierten ist im Interesse derselben, aber der Terror deutscher Brutalität läßt sie gegen ihre eigenen Interessen arbeiten und Hitlers Karten spielen. Und doch hoffen sie, daß Hitler geschlagen wird. Das ist Tatsache, was die Regierungen der Alliierten nicht übersehen müssen.“

Nachdem er sodann die Lage Frankreichs beschrieben hatte, fuhr Reynaud fort: „All dies wird durch den Nazismus bedroht. Der Durchbruch der Nazis ist es und er kennt auch die Sowjets, die seine Mittäter sind. Sie haben die Demokraten verraten. Niemals sind Gründe für den Kampf klarer gewesen. Der Franzose hat immer versucht, mit Hitler auszuweichen. Er glaubt es fest, daß zwischen den Nachbarn ein friedliches Zusammenleben möglich wäre. Das totale Deutschland ist aber total unaufrecht gewesen, so daß es verrückt sein würde, zu glauben, durch die Unterzeichnung eines Veralles hätte etwas erreicht werden. Wir würden dadurch nur unser Todesurteil für den folgenden Tag unterschreiben.“

Tatsache ist, daß Deutschland jahrelang mit Frankreich den Ausgleich versucht hat; daß es eine Zeitlang auch den Anschein erweckte, als wolle Frankreich auf diese Linie einschwenken, daß sich aber dann eine Richtung durchsetzte, die sich völlig den Plänen und Absichten der englischen Kriegspartei unterordnete. Der Prototyp dieser französischen politischen Richtung ist Reynaud, der niemals mit einem starken, unabhängigen Deutschland, sondern höchstens mit einem ge-

### Punkte, wohin wandert ihr?

Was sind Punkthonten und Punkthändler? — Wie der Textilmwarenhändler seine Warenbestände auffüllt

Berlin, 5. April. Die Einführung der Reichshändlerkarte ist von jedem nationalsozialistisch denkenden Deutschen mit innerer Befriedigung begrüßt worden. Jeder fühlt, daß dadurch eine gerechtere Verteilung von Bekleidungsstoffen an alle erfolgt, und daß ein gefüllter Geldbeutel in diesem Falle keine Rolle mehr spielt.

So mancher wird sich nun Gedanken darüber gemacht haben, was mit den abgelieferten Punkten geschieht und wie der Textilmwarenhändler seine Bestände wieder auffüllt. Der Weg ist sehr einfach. Sorgfältig werden zunächst die Punkte von dem Textilmwarenhändler zu Hunderten auf Vagen geliebt und dann dem zuständigen Wirtschaftsstellen übergeben. Als Punkthändler schaltet sich nun die Sparkasse ein, d. h. das Wirtschaftsstellenamt überträgt eine Durchschrift der dem Textilmwarenhändler bei Ablieferung seiner Punkte erteilten Quittung an die Stadtsparkasse, die daraufhin Quittungen auf dem Punkthonto des betreffenden vornimmt. Will der Textilmwarenhändler nun seinen Warenbestand ergänzen, so fragt dieser zuerst bei seinem Lieferanten an, ob dieser die gewünschten Waren vorrätig hat. Ist dies der Fall, so hat er einen bei der Sparkasse als Verrechnungsstelle erhältlichen Punkthändler auszufüllen und diesen der Sparkasse zur Nachprüfung und Bestätigung vorzulegen. Es ist also nicht so, daß der Textilmwarenhändler beliebig viel Waren einkaufen kann, sondern er muß sich streng an sein Punkthonto halten. Eine Ueberziehung desselben kommt auf keinen Fall in Frage.

Nicht punkthontoberichtig sind Betriebe, deren Jahresumsatz weniger als 10000 RM beträgt. Das gleiche gilt bisher auch für Herren-, Damen- und Wäsche-schneider, deren Warenlager an Ober- und Futterstoffen weniger als 2000 bzw. 1000 RM. Einkaufswert besitzt, doch ist dieser Betrag neuerdings auf 500 RM. herabgesetzt worden. Ein Händler, der kein Punkthonto haben, werden von Seiten des Wirtschaftsstellenamtes sogenannte Kleinhändler als ausgegeben. Kleinhändler haben ihr Punkthonto bei den für sie zuständigen Wirtschaftsstellen anzulegen, jedoch kann der Einkauf von der Hauptstelle amtieru zu führen, jedoch kann der Einkauf von der Hauptstelle vorgenommen werden. Durch das Einschalten der Sparstellen als Verrechnungstellen ist nicht allein den Wirtschaftsstellen eine ungeheure Arbeit abgenommen, sondern damit verbunden ist gleichzeitig eine gewisse Punkthontokontrolle auf der einen und eine Vorrat- und Zeitersparnis für den einzelnen Händler auf der anderen Seite, was sich vor allem in Großstädten durch den verzweigten Filialbetrieb der Sparkasse besonders günstig auswirkt.

### Reihenuntersuchung für den neuen Jahrgang

Berlin, 5. April. Auf Grund der neuen Regelung der Jugendgesundheitspflege hat der Reichsinnenminister Bestimmungen für die Aufnahme des Jahrganges 1939/40 in das Deutsche Jungvolk getroffen. Zu diesem Jahrgang sollen, soweit dies ohne Gefährdung der vorordnenden Aufgaben der Gesundheitsämter sowie der ärztlichen Versorgung der Jugendbevölkerung durchführbar ist, möglichst umgehend Reihenuntersuchungen stattfinden. Wenn dies nicht möglich ist, sollen Gesundheitsappelle mit Tauglichkeitsbegutachtungen durchgeführt

### Der Dieb im Schlafzimmer

Leipzig, 5. April. Eine Wäckermeisterfrau in der Franz-Flemming-Straße erwachte gegen 22 Uhr in ihrem Schlafzimmer durch das Einschalten des Lichtes. Sie sah in der geöffneten Tür einen Mann stehen, der sie fragte, ob ihr Gatte da sei. Als sie verneinte, verließ der Mann das Zimmer und schloß die Tür von außen ab. Der Eindringling durchwühlte in den Nebenräumen mehrere Behälter und stahl 10 RM. und mehrere Schachteln Zigaretten. Der Dieb flüchtete, als die Frau aus einer Schreckschußpistole einen Schuß abgab.

Ein neuer Sieg der Leipziger Turner? Zum 28. Male wird am Sonntag in dem seit langem ausserordentlich Leipziger Reichspokal der Turner die Kampf Leipzig - Hamburg - Berlin ausgetragen. Es besteht kein Zweifel, daß Leipzig auch diesmal siegreich bleibt.

### Aus dem Leipziger Kunstleben

„Jahres der Wünsche“ im Schauspielhaus. Paul Helmigs „erste Komödie“ zeigt in einer knappen Rahmenhandlung und drei Bildern, wie sich die Wunschträume einer jungen Frau traumhaft verwirklichen. Geld, Ferne und Ruhm sind die Attribute, die sie dem idealen Gatten beilagt und an denen sie schwere Enttäuschungen erlebt, um schließlich mit der unromantischen Realität glücklich zu werden. Heiteres und Ernüchterndes und Gefühl sind geschickt gemischt, so daß die von Josef Bechell wirkungsvoll in Szene gesetzte Aufführung einen starken Erfolg erzielte. Traute Föll, Franz Rutschera, Lola Kreidinger und Alfred Schlegelberger konnten sich zusammen mit dem Verfasser für herzlichen Beifall bedanken. Gerhard Gehler.

Rückelten Rumpfsaat im Osten, möglichst noch von Frankreichs Gnaden, ein Zusammenleben für möglich hält.

Reynaud fuhr dann fort: „Wir haben unsere Waffe und unser Schwert geschärft und jetzt sind wir bereit, es zu gebrauchen. Wir fühlen, wir retten nicht nur unser eigenes Land, sondern sichern auch den anderen bedrohten Nationen die Zukunft, nicht zu erwähnen die Vorkämpfer der geschiedenen Länder. Wir wissen, daß diese neutralen kleinen europäischen Länder im Geiste mit uns sind. Wie könnte es anders sein? Sie fühlen, daß Frankreich und England, wenn sie liegen, keinem Gewalt antun werden. Wir haben nie von einem neutralen Land gehört, daß es fürchte, zur Schlawerei durch die Alliierten erniedrigt zu werden. Dessenungeachtet, Frankreich und England sind stark genug, den Krieg zu gewinnen. Wir werden den Sieg dazu gebrauchen, um den kleinen Nationen zur Befreiung zu verhelfen. Sie werden ihren Platz an der Seite der Großen haben. Wenn Frankreich sich in den Krieg eingelassen hat, den Hitler ihm aufgezwungen hat, so muß es heute den Krieg zusammen mit seinen Verbündeten bis zum bitteren Ende führen, um einen Frieden in Europa aufzurichten, der ein dauernder Friede und nichts anderes sein wird.“

Auch wir glauben, daß es Frankreich und England, die Mitteleuropa in einen Krieg verwickelt haben, nun nicht erspart bleiben wird, den Krieg bis zum bitteren Ende zu führen. Das geschärfte deutsche Schwert wird dafür sorgen, daß es den Neutralen diesmal erspart bleiben wird, sich von den Westmächten „einen Platz an der Seite der Großen“ nach Kriegsende zuteilen zu lassen. Wie ein solcher Platz selbst für Verbündete Frankreichs und Englands aussieht, hat Italien nach dem Weltkrieg leidvoll erfahren. Die Neutralen könnten sich also bereits heute eine Vorstellung über ihre zukünftige politische Stellung machen, wenn der Westen die Oberhand im Völkerringen gewinnen könnte. Der bisherige Verlauf des Krieges, der das Kräftepotential des Reiches noch längst nicht zur vollen Entfaltung hat kommen lassen, hat aber bereits in aller Deutlichkeit gezeigt, daß die militärische, wirtschaftliche und geistige Ueberlegenheit nicht auf Seiten der westlichen Kriegsheer, sondern auf deutscher Seite ist. Diese Ueberlegenheit läßt sich auch durch Rundfunkansprachen nach Amerika weder weglegen noch gar beseitigen.

werden. Bei der Durchführung der Reihenuntersuchungen und Gesundheitsappelle sind die Tauglichkeitsergebnisse in die Gesundheitspässe einzutragen.

### Gedenkfür Paul Fleming

Gartenstein, 5. 4. Im Mittelpunkt der Feiern, die anlässlich des 300. Todestages des Dichters Paul Fleming veranstaltet wurden, stand am Donnerstagabend eine feierliche Gedenkstunde für diesen weltwandernden Ostlandfahrer und sächsischen Dichter. Im Schützenhaus hatten sich unter den zahlreichen Ehrengästen auch der Leiter des sächsischen Ministeriums für Volksbildung, Göpfert, der Vorsitzende des Heimatwerkes Sachsen, Krauß (Schwarzenberg), eingefunden. Feiertlicher Höhepunkt der Feierstunde waren die Gedenkworte Kurt Arnold Jandjens, der den Dichter und Ostlandfahrer Paul Fleming als Vorbild für unsere Zeit würdigte. Die stimmungsvolle Umrahmung der gehaltenen Ausführungen bildeten Besuche des Zwickauer Dämmrich-Quartetts, des Gartensteiner Schulchores und des Gartensteiner Männergesangsvereins. Göpfert übermittelte die Grüße des Gauleiters Martin Rulfschmann und teilte mit, daß die Gartensteiner Volksschule künftig den Namen „Paul-Fleming-Schule“ führen darf.

### Sinrichtung von Volksschülern

Berlin, 5. 4. Am 4. April 1940 ist der am 12. 12. 1889 in Dothmann geborene Ernst Barwig hingerichtet worden, den das Sondergericht in Köln als Volksschüler zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Barwig, ein berufstätiger Wohnungs- und Geschäftsberecher, war insgesamt zehnmal, darunter einmal mit Jugendbrecher, vor insgesamt zehnmal, darunter einmal in Gefängnis, verurteilt und Zuchthäusern gefessen. Immer beug er kurz nach der Entlassung aus der Strafanstalt neue Verbrechen. Ein Wohnnachten 1939 unter Ausnutzung der Bewohnerschaft unternehmer Einnahme in ein Textilwarenlager in Köln führte jetzt zu seiner Verurteilung als Volksschüler zum Tode und damit zu seiner endgültigen Ausmerzung dieses unverbesserlichen Genozid-Verbrechens. — Ferner ist am 4. April 1940 der am 19. Juli 1892 in Königshütte geborene Wilhelm Janik hingerichtet worden, den das Sondergericht in Essen am 26. Februar 1940 als Volksschüler zum Tode und dauernden Ehrenverlust verurteilt hat. Janik, der in den letzten 20 Jahren 12 Jahre in Strafanstalten wegen verschiedenartiger Verbrechen zugebracht hat, hat sich durch einen raffinierten Betrug und Einbruchdiebstahl von neuem als gemeingefährlicher, unverbesserlicher Verbrecher erwiesen und daher sein Leben verwirkt.

### Zirkusdirektor Brumbach tödlich verunglückt

Landberg (Bairn), 5. April. Der Direktor und Betriebsführer des in Landberg beheimateten und in ganz Deutschland bekannten Zirkus Brumbach, Alfons Brumbach, verunglückte an der Bartheolage mit seinem Auto tödlich. Der Wagen stürzte ins Wasser, und es gelang Brumbach nicht mehr, sich zu retten.

### Berliner Börse vom 5. April

Der in den letzten zwei Tagen zu beobachtende Abdrückungsprozess setzte sich an den Aktienmärkten weiterhin fort. Von Montanen hatten Rammesmann mit minus 1 1/2, Abteinstahl mit minus 1 1/2 und Röhren mit minus 2 Proz. die größten Abschlüsse. Vereingte Stahl geben 1/4 und Goelch 1/2 Proz. her. Von Braunkohlenwerten wurden Ilse Genack um 1/2 Proz. herabgesetzt, demgegenüber verloren Deutsche Erdöl 1/4 Proz. Sticher gedrückt lagen chemische Papiere, so Goldschmidt mit minus 2 1/2 und Rütgers mit minus 3 Proz. Gärten lachten um 1/4 Proz. niedriger mit 184 1/2 ein. Von Rohwerten fielen sich Salzdahlbruch 1 1/2, von Rabel- und Brauchwerten Felten 1 Proz. niedriger. Am Auktionsmarkt wurden BRW um 1 und Daimler um 2/4 Proz. herabgesetzt. Größere Abschlüsse erlitten noch von Baumwerten Berger und Holzmann, von Zellulosewerten Waldhof mit 1 1/2 Proz. Von variablen Renten lagen Reichsaltbesitz um 1/2 Proz. auf 148 1/2 an, während Reichsbahnvorsätze um denselben Prozentsatz auf 130 1/2 nachgaben. Die Gemeindeverschuldung notierte 97,40 unverändert. Steuergutschrift: 1 blieb gegen den Vortageschluss völlig unverändert. Am Geldmarkt blieben die Blankotagesgelöhne mit 1 1/2 bis 2 Proz. unverändert. Von Valuten errechneten sich der Belgia mit 42,47, der Schweizer Franken mit 66,64 und der holländische Gulden mit 132,35.

Schluss des redaktionellen Teils.

### Amliche Bekanntmachungen

Leipzig  
Zusätzliche Verteilung von Speisquark. Auf Abschnitt 8 der Reichspostkarte (25. 3. bis 7. 4. 1940) werden zusätzlich weitere 125 Gramm Speisquark ausgegeben. Der Abschnitt 8 ist vom Einzelhändler doppelt zu durchstreichen; soweit er mit der Normmenge bereits beliefert ist und die Zufuhmenge nachträglich entnommen wird, ist die doppelte Entwertung nach zuholen. Die Einzelhändler erhalten die für die zusätzliche Verteilung erforderlichen Bezugskupons in der für die gültigsten Bezugskuponsstelle. Der Oberbürgermeister.

(Weitere amtliche Bekanntmachungen auf Seite 4.)

### Voraussetzungen

#### 15. Fortsetzung

### Jobh

Es ist ein ginnen, das Leben in der Po entwerder das B Bedenkensthen Drama oder ei helen gedichtet Lieber wählten Gestalten oder Geschichte oder sein sollten, so hlässe. Erst die die größten W Romanhelden z Fangel an die

Ein Leber Aufgabe. Leben verbunden. „W davon ab, was ist Schlüssel zu Ausfluss seiner von seiner Phi „In Fichtes P ein strenger, ein Charakter, ein druck seiner r die Gestirne- u lichkeit ist.“

Der Leber Persönlichkeit durchaus unüb schnittlichen A alemlich vorgee Jersleins der scheinlichen Re — doch nicht nach sind die auffallend.

Am 19. der älteste G wihers in R der Großen ur Geschwiler he antwortungsb durch die Zan drische der er

Dem Mo längst aufgefa höchstis für a lieh Fichte er zum Träumen begierige Gän borgen durfe scheinbarer Z merkwürdigen Miltih ein r nach Kammer rechner im f Plan war er s seines Kamme das sel nicht Junge, der jed wisse. Ein no digten aufzua von Miltih d der Befredung war: Der J Besuch der be suchte Fichte Anzahl übera Kreiherr durc armen Bunde selbst und m Bedeutung g in ähnlicher schen. Kann nicht O. Speer zufalls, das aus der Ide den Samen Pflanze thren Philosoph an Tun der Göt dem Watten

auf der Fick Armut warer war in den und Ueberle bauer Freibe Sittenstrenge. Ritschüler li Rutwillen an Nacht am of tigen Holz k gefessen“ flp bald von den schaft gab ea die mindeste sich Fichte üb losigkeit, mit

# Schöpferische Menschen

Voraussetzungen, Kräfte und Beweggründe ihres Schaffens / Von Prof. Otto Urbach

15. Fortsetzung.

## Johann Gottlieb Fichte

Was für eine Philosophie man wähle, hängt davon ab, was für ein Mensch man ist.

Es ist ein schwieriges, vielleicht sogar aussichtsloses Verlangen, das Leben und Werk eines großen schöpferischen Menschen in der Form eines biographischen Romans darzustellen. Entweder das Leben oder das Werk kommt dabei zu kurz. Die Bedeutendsten unserer Dichter haben daher auch selten ein Drama oder einen Roman über die überragenden Persönlichkeiten geschrieben, die im hellen Lichtschein der Geschichte stehen. Lieber wählten sie als Heiden ihrer Dichtungen frei erfundene Gestalten oder Persönlichkeiten im Zwielicht von Sage und Geschichte oder, wenn es schon geschichtliche Persönlichkeiten sein sollten, solche dritter, vierter oder noch geringerer Größenklasse. Erst die Dichter der letzten Jahrzehnte stützten sich auf die größten Männer und Frauen der Geschichte, um geeignete Romanhelden zu finden; aber das hat seinen Grund in ihrem Mangel an dichterischer Erfindungs- und Gestaltungsstärke.

Ein Lebensroman über Fichte wäre eine kaum lösbare Aufgabe. Leben und Werk ist bei diesem Denker besonders eng verbunden. „Was für eine Philosophie man wähle...“ hängt davon ab, was man für ein Mensch ist.“ Fichtes Wesen ist in sich selbst sein Werk. Von dem Menschen Fichte wie von seiner Philosophie gilt, was ein Philosophiegeschichtler sagt: „In Fichtes Natur fehlt alles Weiche, Schmiegsame. Er war ein strenger, oft starrsinniger, aber höchst lauter, ehrlicher Charakter, ein Willensmensch, dessen Denken ein Ausdruck seiner nach Autonomie und innerer Freiheit strebenden, die Geistes- und Willenskraft aufs höchste schärfenden Persönlichkeit ist.“

Der Lebensweg Fichtes ist, wie der so vieler schöpferischer Persönlichkeiten außergewöhnlich: Er ist aufs ganze gesehen durchaus unbürgerlich und in keiner Weise der eines durchschnittlichen Lehramts-Beamten, dessen ruhigere Straße ziemlich vorgezeichnet ist. Vom Gänsejungen eines abgelegenen Dorfes der Provinz zum preußischen Staatphilosophen und schließlich Redner an die deutsche Nation ist ein weiter Weg. — doch nicht nur die Länge des durchgemessenen Weges, mehr noch sind die einzelnen Stationen der Lebenswanderung auffallend.

Am 19. Mai 1762 wurde Johann Gottlieb Fichte als der älteste Sohn der kinderreichen Familie eines armen Landwirts in Rammenau (Oberlausitz) geboren. Wie so viele der Großen unserer Nation wuchs er unter einer Schär jüngerer Geschwister heran, und da er der Älteste war, wurde sein Verantwortungsbewußtsein und sein Ehrgefühl schon durch die Familie gemeint, gefördert und erogen. „Die Einbrüche der ersten Erziehung sind unauflösbar“, sagt Fichte.

Dem Pfarrer von Rammenau war der kleine Gänsejunge längst aufgefallen. Fleißwache Aufmerksamkeit und gutes Gedächtnis für alle wissenswerten Dinge waren bei Johann Gottlieb Fichte einen seltsamen Bund eingegangen mit einem Gang zum Träumen und Grübeln. So geschah es wohl, daß der lernbegierige Gänsejunge sich hier und da Bücher vom Pfarrer ausborgen durfte. Entschieden aber wurde dem Jungen ein unheimlicher Zufall, oder, wie man doch besser sagen sollte, ein merkwürdiges Eingreifen der Vorsehung. Freiherr von Wittich, ein reicher Gutbesitzer aus der Nähe Reichenau, war nach Rammenau gekommen, um eine Predigt des als Kanzelredner im sächsischen Lande berühmten Pfarrers zu hören. Nun war er zur Predigt doch zu spät gekommen und der Zweck seines Kommens elegantlich verfehlt; indes, der Pfarrer meinte, das sei nicht so schlimm: Im Dorfe befände sich ein kleiner Junge, der jede Predigt des Herrn Pfarrers wörtlich auswendig wisse. Ein neunjähriger Gänsejunge, der aus dem Kopf Predigten auflesen konnte, war wirklich ein Seltenheit. Freiherr von Wittich besprach sich mit dem Ortspfarrer. Das Ergebnis der Besprechung und einer Rücksprache mit den Eltern Fichtes war: Der Junge wurde auf Kosten des Freiherrn für den Besuch der hohen sächsischen Schulen vorbereitet. 1774 bis 1780 besuchte Fichte die Fürstenschule Schulpforta, aus der eine große Anzahl überragender Deutscher hervorgegangen ist. Daß der Pfarrer durch einen eigenartigen „Zufall“ auf den Sohn der armen Dorfwirtschaftsfamilie aufmerksam wurde, ist für Fichte selbst und mittelbar für unsere deutsche Nation von größter Bedeutung geworden. In unzähligen Fällen hat der „Zufall“ in ähnlicher Weise eingegriffen ins Leben schöpferischer Menschen. Kann man da noch von „Zufall“ sprechen? Muß man nicht O. Spengler recht geben: „Man kann das Phänomen des Zufalls, das dem des Schicksals erst Vollkommenheit gibt, nur aus der Idee des Urphänomens begreifen.“ Der Wind trägt den Samen einer Pflanze krautwuchslos, dann aber folgt die Pflanze ihren innewohnenden Gesetzen. Während sagt der edle Philosoph auf dem römischen Kaiserthron Marc Aurel: „Das Tun der Götter ist vorsehungslos. Auch das Zufällige ist mit dem Willen der Vorsehung verflochten.“

Der Dorfler aus der Provinz hatte es nicht leicht, sich auf der Fürstenschule durchzusetzen. „Bäuerliche Manieren“ und Armut waren vielleicht das geringste Hindernis; bedenklicher war in den düsternen Mauern der nach strengen Vorschriften und Ueberlieferungen geregelt Schulzeit Fichtes unbegabter Freiheitsdrang; am verhängnisvollsten aber — Fichtes Stillsitzen, Lauterkeit und Gerechtigkeitssinn. Die älteren Mitschüler ließen, ohne daß es ihnen gewehrt wurde, ihren Futroffen an den Jüngeren aus: Diese mußten oft die ganze Nacht am offenen Fenster stehen oder auf einem Stück hantigen Holz knien, nur weil sie sich nicht den Lousen der „Obergelehrten“ fügen wollten. Bei jeder Gelegenheit gab es Schläge, bald von den Lehrern, bald von den älteren Schülern. Kameradschaft gab es kaum und auf persönliche Eigenart wurde nicht die mindeste Rücksicht genommen. Fast noch mehr enttäuschte sich Fichte über die — menschlich vielleicht begreifliche — Würdelosigkeit, mit der sich die ärmeren Schüler bei den begüterten

einzuschmeicheln suchten. Der Haß gegen Despotenwillkür und Tyrannel prägte sich ihm in den sechs von nur wenig Lichtern erhellen Schuljahren ebenso ein, wie der Abscheu vor Würdelosigkeit und Schlauegennugung. Aus diesem Geiste sollte er dereinst als Freiheitskämpfer zu der deutschen Nation sprechen: „Besetzt sind wir. Ob wir nun auch zugleich verachtet und mit Recht verachtet sein wollen, ob wir zu allen anderen Verlusten auch noch die Ehre verlieren wollen, das wird noch immer von uns abhängen.“ Daß eine neue Art der Erziehung, als die Kunst, den ganzen Menschen durchaus und vollständig zum Menschen zu bilden, kommen müsse, hat Fichte in Schulpforta bereits geahnt. Was nicht der im Formalen erstarrte, angebildete „religiöse“ Geist der Schule, wenn die wahre, lebendige Frömmigkeit nicht zur Tat wird und den ganzen Menschen durchdringt? „Glauben und andächtig schwärmen ist leichter, als gut handeln“, hatte bereits Lessing klar verstanden. „Moralität und Religion sind absolut eines“, sollte Fichte — freilich stark überspitzt — in seiner Verteidigung gegen den Vorwurf der Glaubenslosigkeit behaupten, „beides ein Eingreifen des Uebernatürlichen, das erste durch Tun, das zweite durch Glauben.“

In Schulpforta, wo Fichte so viel Enttäuschung, Kummer undummer durchlebte, formte sich im Widerstande gegen eine

ihm unerträglich und widerwärtige Umwelt die Erkenntnis der Freiheit des Geistes, zu der sich Schiller bekennt: „Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei, und würd' er in Ketten geboren.“ In den „Reden an die deutsche Nation“ finden wir den gleichen Gedanken in höchster Klarheit: „Wird unser höheres Wirken in hemmende Fesseln geschlagen, so laßt uns desto kühner unsern Geist erheben zum Gedanken der Freiheit, zum Leben in diesem Gedanken, zum Wünschen und Begähren nur dieses einzigen...“ „Nicht die Freiheit auf einige Zeit verschwinden aus der sichtbaren Welt; geben wir ihr eine Zuflucht im Innersten unserer Gedanken, so lange, bis uns umher die neue Welt empormacht, die die Kraft habe, diese Gedanken auch äußerlich darzustellen.“ — Freilich hatte die düstere Umwelt, in der sich Fichtes Charakter bildete, eine Rückwirkung auf Fichtes Weltansicht: Fichte behielt Zeit seines Lebens etwas Strenge, Unwirdiges, Unstohes und Humarloses an sich, auch zur Kunst wie überhaupt zum Reich des Schönen hat er nie ein inniges Verhältnis gewonnen. Etwas Rebellisches, Revolutionsäres ist seinem eigenwilligen, herrischen und leidenschaftlichen Charakter eigentümlich, der unausgeglichenen Särten und Schroffenheiten aufweist. Dafür hat sich seine heroische, kämpferische, zum äußersten Einsatz entschlossene Haltung, zur Höchstform entwickelt. Fichte liebte das gefährliche Leben. Um des für wahr, recht und gut Erkannten war er jederzeit bereit, Gut und Leben zu opfern. Seine Philosophie fordert nicht gelegentliche Gefühlsanwandlungen, einzelne Gedankengänge oder Handlungen, sondern den ganzen Menschen. „Sittlichkeit muß ewiger unauslöschbarer Charakter sein; außerdem gibt es keine. Es gibt also keine sittlichen Handlungen oder Tugenden. Eine einzige Ausnahme von dem sittlichen Handeln zeigt, daß Sittlichkeit nicht da ist.“ (Zitiert, folgt.)

## Das Grab Kaiser Ottos II. entdeckt

Archäologische Funde in Italien — Eine frühchristliche Basilika in Ostia ausgegraben

Rom, im April 1940  
Dreifach hat sich in diesen Tagen wiederum der Reichtum uralter Kultur- und Kunstschaffens auf dem Boden Italiens offenbart. Deutsches Kaiserertum, Frühchristentum und griechische Mittererhebung sind die Pole der drei Aufsehen erregenden archäologischen Funde. Bei Ausgrabungen in den Vatikanischen Grotten stieß man auf eine mit römischen Schriftzeichen bedeckte Marmorplatte. „Otto II. Augustus Imperator“ haben Sachverständige das Epitaph gedeutet und daraus die berechtigte Folgerung gezogen, vor der Grabplatte Kaiser Ottos II. zu stehen, der seinem Vater Otto dem Großen 973 als deutscher Kaiser folgte. Von Italien aus das Mittelmeer zu beherrschen, war das Lebensziel dieses Kaisers, das ihn im Gegenatz zu Ostrom und dem vordringenden Islam brachte. Kriegszüge gegen äußere und innere Feinde füllten das kurze Leben des hochstrebenden Sachsenkaisers aus, der 28jährig 983 im römischen Petersdom sein Grab fand, vor dem die Archäologen und Forscher jetzt zu stehen glauben.

Gegenstand einer vielbesuchten Konferenz, die der bekannte italienische Archäologe Prof. Celesia leitet in der Päpstlichen Akademie für Archäologie hielt, ist eine Freilegung aus dem frühchristlichen Ostia, wo die Ausgrabungen für die Weltausstellung des Jahres 1942 eine christliche Basilika ans Licht gebracht haben, die zum Teil die Räume noch älterer Themen einnahm. Zwei Eingänge führen in die beiden durch eine Reihe marmornen Säulen getrennten Kirchenschiffe, von denen das größere an der Ostseite zu drei Kapellen erweitert ist. Eine Inschrift verweist auf die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts als Entstehungszeit. Die Kirche, die sowohl ihrer Marmorbedeckung als ihres Fußbodens herabragt, ist, wird von den Forschern römischer Kunst und Geschichte als die Basilika der Heiligen Petrus, Paulus und Johannes angesehen, von der das über Pontifikals berichtet, daß sie unter Kaiser Konstantin in Ostia errichtet wurde. Diese genaue Feststellung der Lage unterwirft die von den übrigen außerhalb des römischen Mauerwerks entstandenen Basiliken, die meist den christlichen Begräbnisstätten angegeschlossen waren.

Das Alter der neuentdeckten Mauern hat die christlichen Archäologen zu der Vermutung geführt, daß zwischen ihnen der größte der lateinischen Kirchenväter Augustinus und seine Mutter Moniha, die 387 in Ostia starb, als Besucher und Betler gewirkt haben. Von dem Hinscheiden seiner geliebten Toten hat Augustinus selbst Worte hinterlassen, die ein Dichter oder eine tiefgläubige Seele an Gott gerichtet zu haben scheinen: „Als ich der Tag näherete, an dem sie aus diesem Leben gehen sollte, der Tag, den Du kennst, der uns jedoch nicht offenbar war, geschah es — ich glaube durch Deine heimliche Veranlassung — daß sie und ich allein waren und uns an das Fenster lehnten, das auf den Binnenhof des Hofhauses in Ostia hinausging, wo wir nach so langer Reife, vom Lärm zurückgezogen, ausratheten für unsere Seelerei.“ — Siderlich hat die fromme Moniha es nicht unterlassen, vor Anbruch der Reife den Schutz Gottes und seiner Apstel in der ihnen geweihten Kirche zu erleben. Statt nach Afrika sollte sie jedoch von hier aus ihren letzten Gang in die Ewigkeit antreten.

Erheblich weiter in die Zeit zurück reicht die archäologische Entdeckung, von der die italienische Presse aus Lukanen berichtet, wo etwa 9 Kilometer von Paestum entfernt, mehr als 30 altgriechische Skulpturen, Metopen eines Herakletempels freigelegt wurden, den griechische Auswanderer etwa im 6. vorchristlichen Jahrhundert hier errichtet haben mögen. Seit Paestum 877 durch die Sarazenen zerstört wurde, retteten sich seine Ueberlebenden vor dem taubenden und brandstiftenden Feind und vor der Gefahr der Malaria, die in der immer weiter verumpfinden Ebene wüthete, auf die nahen Hügel, die dem Monti Picentini vorgelagert sind, um dort aus einer blühenden römischen Kolonie zu armenischen Bergbauern zu werden: Alavilla, Albanella, Roccosalpa. Albanella ist dem neuen Ausgrabungszentrum am nächsten. Der hier gelegene Tempel der Hera Argiva wurde schon 1937 entdeckt, aber von den Fundamenten der Metopen, die mit ihren niedrigen Platten in Mauerarbeit den Raum zwischen zwei Balkenhöfen der dorischen Tempel decken, fand man damals nur zwei. Heute fügen sich dem drei Jahre zurückliegenden Fund 32 andere an, während sich die gesamte innere Ausdimulung des Herakle aus 38 Fundamenten zusammensetzte. Die Metopen sind von be-

trächtlicher Ausdehnung und haben eine Höhe von etwa 90 Zentimeter, die der Maßstab des Bildhauers mit Relieuarbeiten aus dem Mythos des Herkules bezeugt hat. Bemerkenswert ist die leicht geneigte Lage der Säulenpaare zueinander, die offenbar die Schönheit der Modellierung durch ein härteres Spiel von Licht und Schatten betonen möchte. Rulhanisches Geistein, auf das man 90 Zentimeter unter der Erdoberfläche stieß, drängt zu der Vermutung, daß ein Vulkanausbruch den Tempel der Hera zerstört hat. Was die Naturkatastrophe bezeugen ließ, darunter die 34 Metopen und eine Anzahl von Terracottaarbeiten, wird dem Museum von Paestum zugeführt werden.

(Tr. Arch. Reich u. Grenz.)

## Tempel, die der Urwald verschlang

In Kambodscha und in Südchina gibt es eine größere Zahl mächtiger Bauwerke, die ein Opfer des Urwaldes geworden sind, so daß die in den letzten Jahren unternommenen Ausgrabungen Schwierigkeiten machen, wie man sie bei archäologischen Unternehmungen sonst nicht kennt. Besonders bedauerlich haben die Tempel von Sombor gefunden, von denen man bereits 64 festgestellt hat. Die Wandmalereien der Khmer, der Bewohner von Kambodscha, sind zum großen Teil unter der wüchsernen Leppigkeit des tropischen Urwaldes begraben, der nicht nur seine Schlingengewächse darüber hinweggezogen hat, sondern auch mit den Wurzeln seiner Bäume bis tief in die Grundmauern reicht und diese zum Teil gesprengt und zerstört hat. Die „Grabungen“ müssen daher mit der Art und dem großen Reifer zunächst vorgenommen werden, bis man überhaupt auf die eigentlichen Ruinen stößt, und ihre Feststellung ist dadurch sehr erschwert. Außerdem haben auch Termiten über den Bauteil ihre eigenen Wohnungen angefüllt und das alte Mauerwerk durch den „Zement“, den sie herstellen, mit ihren Bauten so fest verbunden, daß man Skulpturen und Inschriften kaum erkennen kann. Die Ruinen von Sombor sind besonders deshalb bedeutsam, weil sie nicht der avo<sup>u</sup> Epochen von Angkor angehören, sondern mehr als drei Jahrhunderte früher entstanden und das wichtigste Denkmal darstellen, das man aus dieser Zeit kennt.

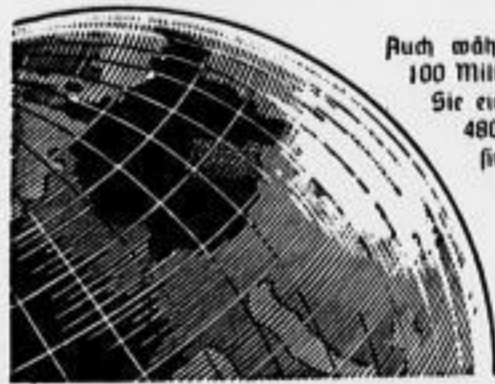
## Länger schwamm kein Schiff

Rom gibt heute die durchschnittliche Lebensdauer eines Schiffes mit 20 oder 30 Jahren an. Wenn ein Schiff schon 80 Jahre auf dem Wasser schwimmt, — glaubt man heute Rekordzahlen zu nennen. Aber das Staatschiff von Venedig, der loonen Bucentaurer, hat alle Rekorde in dieser Hinsicht geschlagen. Denn dieses Schiff blieb nicht weniger als 411 Jahre dauernd im Betrieb. Es wurde allerdings jedes Jahr tarafam ausgemastet. Auch drauhte es nur einmal im Jahr Dienst zu tun, oder höchstens bei ganz feierlichen Gelegenheiten die Staatsmänner von Venedig herumzuführen.

## Seit 24 Jahren eine Kugel im Kleinhirn

In Ancona lebt in bester Gesundheit ein Soldat des Weltkrieges, der 45jährige Remo Picciafuoco, der seit über 24 Jahren eine Schrapnellkugel im Kleinhirn mit sich trägt. Er wurde am 14. September 1916 in Santa Maria di Tolmino am Kopf getroffen. Das Geschöß drang, nachdem es die Schädeldecke durchschlagen und durch die Gehirnmasse gegangen war, bis zum Kleinhirn durch und blieb dort sitzen; es befindet sich heute noch nach 24 Jahren, an dieser Stelle. Der Verwundete wurde sofort in ein Feldlazarett, dann in ein Militärlazarett gebracht und dank der sorgfältigen Pflege geheilt. Er hat keine Erinnerung mehr an die erste Zeit nach der Verwundung. Nach mehreren Monaten kehrte ihm das Bewußtsein wieder, und er wurde nach Ancona beurlaubt, wo er sich vollständig erholte. Auf Röntgenbildern, die wiederholt von ihm gemacht wurden, ist das Geschöß deutlich sichtbar, und er bemerkt diese Bilder mit Stolz auf. Seit Jahren arbeitet Picciafuoco ohne jede Anstrengung, und er sieht blühend aus. Nur an Tagen, an denen sehr schlechtes Wetter ist, hat er sich über leichte Kopfschmerzen zu beklagen.

## Die größte und günstigste Klassenlotterie der Welt!



Auch während des Krieges spielt die Deutsche Reichs-Lotterie wieder über 100 Millionen Reichsmark aus Erneuern Sie rechtzeitig Ihr Los — kaufen Sie ein neues! Die Ziehung zur ersten Klasse beginnt am 26. April 1940. 480.000 Gewinne und 3 Drämien von je 500.000 - RM! Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei. Gehen Sie noch heute zu einer Staatlichen Lotterieleihnahme — oder (falls ein anderer auf Ihr Los 100.000 - RM gewinnen!

Ein Richtloos nur 3.- RM je Klasse!

## 3. Deutsche Reichs-Lotterie

Größte Gewinn:	
3 Millionen Reichsmark	
2 Millionen Reichsmark	
1 Million Reichsmark	
3 zu 500.000 RM	3 zu 200.000 RM
3 zu 300.000 RM	6 zu 100.000 RM



Dresden

Im Rahmen der Deutschen Jugendmeisterschaften in den Hallenkämpfen in Dresden...

d. Kohnlein, Im Feuerlöschfeld ertrunken. In Oranau stürzte der 11jährige Werner Richter beim Spiel in den Feuerlöschfeld...

„Am Teetisch“

Spiel Georg Alexander im Dresdner Komödienhaus. Gloriosa Komödie um das Dreieck „Am Teetisch“ war einmal das anziehendste Stück aller...

Seine Partnerin Lea gibt Lia Eibenschütz feld und geistig nicht unbedeutend, ohne „große Dame“ sein zu wollen. Sie erweist sich zudem mit einer „Kleidermaus-Paraphrase“ als Meisterin im Klügel...

Aus der Lausitz

I. Bauhen. Die Medaille zur Erinnerung an den 1. 10. 38 ist vom Führer dem Telegraphenausscher Heinke für seinen Einsatz im Sudetenland verliehen worden...

I. Bauhen. Die Staatliche Oberschule begann das neue Schuljahr mit einer Morgenfeier, bei der Studienrat Friedrich des vor 300 Jahren verstorbenen sächsischen Dichters Paul Fleming in einer Ansprache gedachte...

I. Bauhen. Vorläufiges Ergebnis 55000 RM. Die beiden letzten Sammeltage des Kriegs-Winterhilfsverkes, bei denen sich die Deutsche Arbeitsfront einsetzte...

I. Kamenz. Am Sonntag findet hier vormittags 10 Uhr im „Goldenen Stern“ die Kreisversammlung des Unterkreises Kamenz im Deutschen Schützenbund statt...

I. Großpötnitz. Bei der 8. RWM-Reichsstraßenfahrrad am Sonntag wurden hier durch die DAF 2670,06 RM gesammelt. Dies ist ein bisher noch nicht erreichtes Ergebnis...

I. Wuthau. Wegen ein Auto gelaufen. In der Nähe der Fildermühle jogten am Dienstag auf der Reichsstraße zwei Frauen einen Handwagen. Als ein Kraftwagen diese überholen wollte...

I. Elstra. Für 15jährige Dienstzeit wurden den Feuerwehrkameraden Richard Berndt und Max Gräfe das Feuerwehrehrenzeichen 2. Stufe verliehen. Auf dem hiesigen Stadtfeld ist ein neues Schwannengarten entstanden...

I. Wittgen. Bei der Sitzstuhlsammlung am Sonntag wurden hier rund 4300 RM gesammelt.

I. Oppach. Bei der letzten Kriegs-WM-Sammlung gingen hier 6020 RM ein. Damit wurde das Rekordergebnis der Sonderaktion von 3523,50 RM, das die erste Stelle im Kreise Löbau erzielte, noch übertraffen.

I. Warnsdorf. Ein Schadenfeuer war am Sonntagabend vor mittags in einem Magazin der Farben- und Lackfabrik Dittich im 8. Bezirk aus unbekannter Ursache entstanden. In dem in der Bleichstraße gelegenen Magazin hatten sich über Nacht Farbstoffe entzündet...

Grute nach nahm der Gute hier unseren Liebling und Sonnenschein Ludwig im 11. Lebensjahre, wohlwollend mit den hl. Sterbekramenten, nach kurzem, schwerem Krankenlager zu sich. In tiefem Schmerz blüht um ein Memento Familie Jagwauk. Schlegel, 5. April 1940. Die Beerdigung findet in Ostig, am Montag, den 8. April, vorm. 10 Uhr von der Halle aus statt. Anschließend Requiem.

I. Kamalbe. Die Sommerfeste für alle Kleintierhalter, auch für die nicht organisierten, befindet sich bei Oskar Döhl im Ortsteil Lauba Nr. 78. I. Löbau. Die Gefellensprüfung im Schmelzhandwerk am 31. März in Löbau haben 21 Teilnehmer bestanden. I. Zittau. Die Kreisverbände Zittau und Löbau der Deutschen Stenographen-Gesellschaft e. V. hielten hier ihre Jahrestagung ab...

Leipzig

In der Gauportenschule Leipzig werden vom 5. bis 7. April 55 sächsische Hiltlerjugend aus den sächsischen Bannern zu einem Lehrgang der Gebietsleitungsgruppe Leichtathletik vereinigt. Die Arbeit gilt der Vorbereitung für die Sommerlager, in denen die Spitzhiltler der Hiltlerjugend auch in diesem Jahre wieder zusammengeführt werden...

Neue Lehrverhältnisse eingeweiht. Was von industriellen Großbetrieben heute auf dem Gebiete der Ausbildung des Nachwuchses geleistet wird, davon vermittelte die feierliche Einweihung der neuen Lehrhalle am 1. April bei der Braunkohle-Benzin AG, Werk Böhlen b. Leipzig, ein Bild. Sie war mit der Einweihung einer neuerrichteten Lehrwerkstatt verbunden...

Von der Universität. Der Dozent für Zeitungswissenschaft in der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig, Dr. sc. pol. Walter Schöne, ist zum außerplanmäßigen Professor ernannt worden.

Wilmma. 37 NSDAP-Kinderärztinnen im Kreis Wilmma. 12 neue NSDAP-Kinderärztinnen sind zur Zeit im Kreis Wilmma in Vorbereitung. Damit steigt die Gesamtzahl auf 37. Die NSDAP entspricht damit der kriegswichtigen Bedeutung dieser Einrichtungen und erleichtert den Einsatz der Frauen in den Betrieben.

Theater-Wochenplan

- Opernhaus Dresden. Sonntag, 7. bis Montag, 15. April. Sonntag 18: Hüter Anrecht; Der Rosenkavalier. Montag 19:30: Anrecht II; Ballettabend. Dienstag 19:30: Anrecht II; Anrecht II. Mittwoch 19:30: Anrecht II; Die verkaufte Braut. Donnerstag 19:30: Anrecht II; Tosca. Freitag 19:30: Hüter Anrecht; Der Liebesknecht. Samstag 19:30: Hüter Anrecht; Romeo und Julia. Sonntag 19:30: Hüter Anrecht; Die Zauberköche. Montag 19:30: Hüter Anrecht; Die Zauberköche. Schauspielhaus Dresden. Sonntag, 7. bis Montag, 15. April. Sonntag 19:30: Hüter Anrecht; Intermezzo am Abend. Montag 19:30: Anrecht II; Der Hochverrat. Dienstag 19:30: Anrecht II; Gogol und sein Ring. Mittwoch 19:30: Anrecht II; Iphigenie auf Tauris. Donnerstag 19:30: Hüter Anrecht; Der Schuppenmeister. Freitag 19:30: Hüter Anrecht; Die Tochter der Kathedrale. Samstag 19:30: Anrecht II; Don Gil mit den grünen Hosen. Sonntag 19:30: Hüter Anrecht; Der Schuppenmeister. Montag 19:30: Anrecht II; Prinz Friedrich von Domburg. Komödienhaus Dresden. Montag, 8. Donnerstag, 11. bis Montag, 15. April. Montag 19:30: Die Verurteilten; Die Verurteilten. Dienstag 19:30: Die Verurteilten; Die Verurteilten. Mittwoch 19:30: Die Verurteilten; Die Verurteilten. Donnerstag 19:30: Die Verurteilten; Die Verurteilten. Freitag 19:30: Die Verurteilten; Die Verurteilten. Samstag 19:30: Die Verurteilten; Die Verurteilten. Sonntag 19:30: Die Verurteilten; Die Verurteilten. Central-Theater Dresden. Montag, 8. bis Montag, 15. April. Montag 19:30: Die Verurteilten; Die Verurteilten. Dienstag 19:30: Die Verurteilten; Die Verurteilten. Mittwoch 19:30: Die Verurteilten; Die Verurteilten. Donnerstag 19:30: Die Verurteilten; Die Verurteilten. Freitag 19:30: Die Verurteilten; Die Verurteilten. Samstag 19:30: Die Verurteilten; Die Verurteilten. Sonntag 19:30: Die Verurteilten; Die Verurteilten. Opernhaus Chemnitz. Sonntag, 7. bis Sonntag, 14. April. Sonntag 19:30: Solfon in Salzburg; 19:30: Drei alte Schachteln. Montag 19:30: Solfon in Salzburg; 19:30: Drei alte Schachteln. Dienstag 19:30: Solfon in Salzburg; 19:30: Drei alte Schachteln. Mittwoch 19:30: Solfon in Salzburg; 19:30: Drei alte Schachteln. Donnerstag 19:30: Solfon in Salzburg; 19:30: Drei alte Schachteln. Freitag 19:30: Solfon in Salzburg; 19:30: Drei alte Schachteln. Samstag 19:30: Solfon in Salzburg; 19:30: Drei alte Schachteln. Sonntag 19:30: Solfon in Salzburg; 19:30: Drei alte Schachteln. Schauspielhaus Chemnitz. Sonntag, 7. bis Sonntag, 14. April. Sonntag 19:30: Solfon in Salzburg; 19:30: Drei alte Schachteln. Montag 19:30: Solfon in Salzburg; 19:30: Drei alte Schachteln. Dienstag 19:30: Solfon in Salzburg; 19:30: Drei alte Schachteln. Mittwoch 19:30: Solfon in Salzburg; 19:30: Drei alte Schachteln. Donnerstag 19:30: Solfon in Salzburg; 19:30: Drei alte Schachteln. Freitag 19:30: Solfon in Salzburg; 19:30: Drei alte Schachteln. Samstag 19:30: Solfon in Salzburg; 19:30: Drei alte Schachteln. Sonntag 19:30: Solfon in Salzburg; 19:30: Drei alte Schachteln. Stadttheater Wittenberg. Sonntag, 7. bis Sonntag, 14. April. Sonntag 19:30: Der verkaufte Großvater; 19:30: Der Trocharkurios; 19:30: Der Trocharkurios. Montag 19:30: Der verkaufte Großvater; 19:30: Der Trocharkurios; 19:30: Der Trocharkurios. Dienstag 19:30: Der verkaufte Großvater; 19:30: Der Trocharkurios; 19:30: Der Trocharkurios. Mittwoch 19:30: Der verkaufte Großvater; 19:30: Der Trocharkurios; 19:30: Der Trocharkurios. Donnerstag 19:30: Der verkaufte Großvater; 19:30: Der Trocharkurios; 19:30: Der Trocharkurios. Freitag 19:30: Der verkaufte Großvater; 19:30: Der Trocharkurios; 19:30: Der Trocharkurios. Samstag 19:30: Der verkaufte Großvater; 19:30: Der Trocharkurios; 19:30: Der Trocharkurios. Sonntag 19:30: Der verkaufte Großvater; 19:30: Der Trocharkurios; 19:30: Der Trocharkurios.

Die steuerliche Behandlung der Vergütung für beschlagnahmte Kraftfahrzeuge

Es herrscht vielfach noch Unklarheit darüber, wie die Besteuerung der Vergütungen zu erfolgen hat, die von der Wehrmacht für beschlagnahmte Kraftfahrzeuge gezahlt worden sind. Diese Frage ist von großer praktischer Bedeutung. Es gibt Fälle, in denen Geschäftsinhaber mehrere Wagen an die Wehrmacht abgeben mußten, für die sie Entschädigungen von 100 000 RM und mehr erhalten haben. Da die Kraftfahrzeuge bei der Wehrmacht in ihren Geschäftsbüchern meist bis auf einen Wert von 1 RM abgeschrieben hatten, entstehen durch die zwangsweise Veräußerung der Kraftfahrzeuge hohe Budgetgewinne. Es handelt sich hier um einen Fall der Aufzählung „Stiller Reserven“. Wenn die von der Wehrmacht bezahlten Entschädigungen steuerlich als Einnahmen behandelt werden müßten, so würde den Empfängern vielfach kein nennenswerter Betrag verbleiben. Viele Geschäftsinhaber haben gerade in dem vergangenen Jahre hohe Gewinne erzielt und müssen oft 50 v. H. des Einkommens und mehr an Steuern bezahlen. Wenn also die für die Beschlagnahme der Fahrzeuge gezahlten Entschädigungen steuerlich als zusätzliche Einnahmen behandelt werden müßten, so würden die Empfänger oft schweren Schaden erleiden. Sie wären nach Beendigung des Krieges nicht in der Lage, mit Hilfe der Vergütungen neue Kraftfahrzeuge anzuschaffen. In Anbetracht der Unbilligkeit einer solchen Besteuerung der Beschlagnahmefahrzeuge hat der Reichsfinanzminister in einem Rundschreiben folgende Steuererleichterungen zur Vermeidung von Härten zugestanden: Buchführende Land- und Forstwirte, Gewerbetreibende und selbständig Tätige können die Vergütung für beschlagnahmte Kraftfahrzeuge als steuerfreie Rücklage für Ersatzbeschaffung buchen, soweit die Vergütung den Buchwert der beschlagnahmten Kraftfahrzeuge übersteigt. Die Rücklage ist aufzulösen,

Der Plan für das „Ueber-Verfalltes“



(Presse-Postmann, Zander-M.)



(Presse-Postmann, Zander-M.)

So sieht die Karte aus, die durch ein freundliches Versehen der französischen Zensur an die Öffentlichkeit gelangt ist. Wie berichtet, wurde die Karte von der großen Hinterzeitschrift „L'Illustration“ veröffentlicht. Sie war im Hintergrund eines Bildes zu sehen, auf dem Ministerpräsident Paul Reynaud in Unterhaltung mit Sumner Welles gezeigt wurde. Es lohnt sich, diese Karte etwas näher anzusehen. Auf den ersten Blick sieht man, daß Deutschland von der Karte Europas verschwunden ist. Frankreich reicht bis zum Ärmel, Polen bis zum rechten Ozean. Die Tschecho-Slowakei ist wiederhergestellt und hat außer der Slowakei auch Gebiete von Sachsen erhalten. Das deutsche Reichgebiet ist aufgeteilt in drei Staaten: Preußen, Bayern und Saksburg. Der neue Saksburger Staat soll außer Teilen von Bayern und Österreich auch ein beträchtliches Stück des italienischen Venetians umfassen und einen Zugang zur Adria erhalten. Jugoslawien hat man das italienische Istrien zugesagt. Rumänien erhält einen Teil von Ungarn und Belgien und Holland werden zu einem Staate vereinigt.

Die plutokratischen Kriegshelden haben also in großjüngler Weise nicht nur über das Reich und seinen Bundesgenossen Italien, sondern auch über den Rest der Neutralen verfügt. Das ist nur eine Verfestigung der Tatsache, daß die Herren in London und Paris ihren Krieg bis zuletzt auf Kosten der Neutralen führen wollen. Das Schicksal, das sie dem Reich zugesagt haben, kann uns nicht überraschen. Haben wir doch von Anfang an der Behauptung der Feinde keinen Glauben geschenkt, dieser Krieg werde nur „wegen des deutschen Regimes, aber nicht gegen das deutsche Volk“ geführt. Diese Karte zeigt, welches Los dem deutschen Volke nach einem neuen Verfalltes zuteil würde: Schneidert von Polen und Frankreich, in feiner staatlicher Verfassung balkanisiert, ohne ausreichenden Lebensraum müßte das deutsche Volk völliger Verelendung verfallen. Diese Karte zeigt, wie man sich die Verwirklichung der von den englischen Kriegsheern ausgegebenen Parole denken: „Nehmt den Sonnen alle Chancen!“

Das deutsche Volk ist dankbar für diese offenerge Mitteilungs der plutokratischen Kriegsziele. Es antwortet mit der unerwarteten Entschlossenheit, diesen Kampf gegen den feindlichen Vernichtungswillen durchzuführen bis zum siegreichen Ende.

wenn die Ersatzbeschaffung erfolgt. Mit der Auflösung der Rücklage kann nicht beliebig lange gewartet werden. Sie muß vielmehr spätestens am Schluß des Wirtschaftsjahres erfolgen, in dem nach Lage der allgemeinen Verhältnisse eine Ersatzbeschaffung möglich ist. Der Reichsminister der Finanzen wird den Endtermin für die Auflösung dieser Reserven noch bestimmen, vermutlich jedoch erst nach Beendigung des Krieges. Ist bis zu dem noch festzusetzenden Endtermin eine Ersatzbeschaffung nicht vorgenommen worden, so muß die Rücklage aufgelöst und als Gewinn verbucht und versteuert werden. Kraftfahrzeugbesitzer, die keine kaufmännischen Geschäftsbücher führen, können eine solche Rücklage der Beschlagnahmevergütungen nicht bilden. Die erhaltenen Entschädigungen werden aber in diesem Falle nur zu einem ermäßigten Endtermin eine Ersatzbeschaffung von 8000 RM überläßt. Es soll in entsprechender Anwendung des Paragraphen 34 des Einkommensteuergesetzes eine Steuer von 10 bis 25 Prozent der Vergütungen erhoben werden. Gemäß einem Rundschreiben des Reichsfinanzministers vom 11. 7. 1938 wird bei Verrentungen unter 100 000 RM, ein Steuerfuß von 10 Prozent (bei Reibigen 12 Prozent) zur Anwendung kommen.

Soweit beschlagnahmte Kraftfahrzeuge nicht zu einem Betriebsvermögen gehören, wird eine Besteuerung der Vergütungen überhaupt nicht vorgenommen.

Die ein

Wie sich im Verfalltes befand, in einem Hause da lassen durften. Eine der Tabak ausgepackt herauszuwagen, um verschaffen. Wo einem riesenhaften geflechten Seite eilt. Noch ehe der Jour Biomard mit eiser auf die Höhe: „Wandam gab an, de Namen. Nachdem V fragte er weiter: zu luchen?“ „Weln kann ich nicht arde einzige Entschuldig erwiderte Biomard Ein paar Schritte gekommen, der Sie Ihnen nicht getan, dann hätte ich's Wandam von seine kehren und sich Male mögen.

Ein 30

Die Vermahn viele Klagen laut wüßigen Zwölfzehnjährigen Knab damit vergnügte. Er stellte fest, daß die Junge ihn offen jechodi, daß er nicht sich zu stellen, for herumfahren und mochte. Das hätte macht gefunden be staunlich, wie sich durch den Strahen er nur wenig über mal einen Kraftw mas die Autabus

Ein Zau

Ein brauer in trübem Sinner fehlten, und über Freund Wit nord wäre. Als Wit d weiteres: „Ach ha umdrehen Mißfor derte, flüßerte V das nur er kenn Kaufmann befah sich überreden, u zu holen, die er berkunst an die derte nur die ne trages. Unter d Banknoten mit einen kleinen St es würde drei T ung der Noten zurückkommen u wieder öffnen. Rest aus der Ka kauf gemisser V

Der dritte Nach auf die Rück wurde er sehr selbst zu öffnen Opfer einer neu trügerisches gewo von Taufentran kleinen Koffer. vollbracht, als er Hilfe eines Kom merkhamkeit des um ein zweites gefüllten unterz

da

19. Fortsetzung. „Ja! — Vater heiratete, aber es schmeid. Physiker Witte lehrer ein Kin lehrten zum M. Efflabeth. Die erste überall mit hin nach London. Sie verdrachten ein. Dann erla mehr. Ich war — eben Major meinem Wanne tade auf dem Vortragsreise z war. Des Rind loct. Wie hat hritten, den A dieser Gelegen kennen, bei de war. Ich fühle einander hinzo. Drei Jahr dann, widerfretb Mann beschwor Er hatte eine I jede Unverfält Er redete seinem freien S ich während S batte, stellte id mich gehen u. Zu nem In melner

### Die einzige Entschuldigung

Als sich im Jahre 1870 das deutsche Hauptquartier in Versailles befand, wohnten die neutralen Kriegsdienstverweigerer in einem Hause das sie nach 10 Uhr abends nicht mehr verlassen durften. Eines Abends war dem Berichterstatter Vandom der Tabak ausgegangen, und er beschloß, sich trotz des Verbotes herauszuwagen, um sich noch etwas von dem edlen Kraut zu verschaffen. Als er um die Straßenecke bog, wurde er von einem tiefenhaften Mann umgefaßt, der von der entgegengekehrten Seite ellig daherkam. Der Güne war Bismarck. Nach ehe der Journalist wieder aufstehen konnte, nahm ihn Bismarck mit eisernem Griff beim Rockkragen und stellte ihn auf die Fäße: „Wer sind Sie und was machen Sie hier?“ Vandom gab an, daß er Berichterstatter sei und nannte seinen Namen. Nachdem Bismarck sich den Kusswels hatte zeigen lassen, fragte er weiter: „Was haben Sie nach 10 Uhr auf der Straße zu suchen?“ „Mein Tabak ist mir ausgegangen, und ohne Tabak kann ich nicht arbeiten, ja sogar nicht leben.“ „Sie haben die einzige Entschuldigung vorgebracht, die ich gelten lassen kann“, erwiderte Bismarck, „doch Sie setzen sich großer Gefahr aus. Ein paar Schritte weiter wären Sie an einem Posten vorbeigekommen, der Sie totgeschossen hätte, oder, wenn er es mit Ihnen nicht getan hätte“, sagte er grimmig lächelnd hinzu, „dann hätte ich's mit ihm so gemacht.“ Darauf gab Vandom Vandom von seinem eigenen Tabak und sagte, er solle umkehren und sich einen späten Ausgang nicht zum zweiten Male wagen.

### Ein zehnjähriger Autodieb

Die Verwahrlosung der englischen Jugend, über die so viele Klagen laut werden, hat in Brighton zu einem merkwürdigen Zwischenfall geführt. Die Polizei überraschte einen zehnjährigen Knaben, der am Steuer eines Autos saß und sich damit vergnügte. Durch die Straßen der Stadt zu fahren. Sie stellte fest, daß der Kraftwagen einem Arzt gehörte und der Junge ihn offen gefahren und gestohlen hatte. Er beteuerte jedoch, daß er nicht die Absicht gehabt hätte, den Wagen wirklich zu stehlen, sondern daß er nur ein Viertelstündchen damit herumfahren und ihn dann wieder an seinen Platz bringen wollte. Das hätte er auch mit anderen Wagen, die er unbewacht gefunden hätte, schon oft getan. Es war in der Tat erstaunlich, wie sicher und geschickt der zehnjährige den Wagen durch den Straßenverkehr lenkte. Er erzählt dann auch, daß er nur wenig über 5 Jahre alt gewesen wäre, als er zum erstenmal einen Kraftwagen gelenkt hätte; er hätte immer aufgeschaut, was die Autobuslenker machten, wenn sie ihre Wagen führten.

### Ein Zauberker, der Geld macht

Ein braver Kaufmann in Uglar namens Guenduz sah in trübem Sinnen vor der Tür seines Ladens, dem die Käufer fehlten, und überlegte, wie Abhilfe zu schaffen wäre, als sein Freund Ali vorüberkam und ihn fragte, warum er traurig wäre. Als Ali den Grund erfahren hatte, sagte er ihm ohne weiteres: „Ich kann Dir einen Weg zeigen, wie Du im Handumdrehen Millionen werden kannst.“ Als Guenduz sich wunderte, flüsterte Ali ihm zu, er könne durch ein Zaubermitel, das nur er kenne, Banknoten aus Beläden vermehren. Der Kaufmann belah noch eine Anzahl solcher Noten, und er ließ sich überreden, zur Kasse zu gehen und 25 Tausendfrankennoten zu holen, die er dem Freund aushändigte, damit er seine Zauberkunst an diesen ausübe. Ali war sehr beschieden und forderte nur die geringe Provision von 10 v. S. des ganzen Betrages. Unter den Augen des Kaufmanns faltete nun Ali die Banknoten mit größter Sorgfalt zusammen und legte sie in einen kleinen Koffer. Er verließ darauf den Laden und sagte, es würde drei Tage dauern, bis die wunderbare Vermehrfähigkeit der Noten sich vollzogen haben würde, dann würde er zurückkommen und in Gegenwart von Guenduz den Koffer wieder öffnen. Er ließ sich aber noch sieben Tausender, den Rest aus der Kasse, mitgeben, da er diese notwendig zum Kauf gewisser Pflanzen und Zauberulcer brauchte.

Der dritte Tag kam heran, aber Guenduz wartete vergeblich auf die Rückkehr von Ali. Als eine Woche vergangen war, wurde er sehr unruhig und entschloß sich, den Zauberker selbst zu öffnen. Sehr erst merkte der Kaufmann, daß er Opfer einer neuen Form eines bekannten amerikanischen Verleumdungs geworden war. Statt der erhofften großen Pakete von Tausendfrankennoten fand er nur Papierfetzen in dem kleinen Koffer. Ali hatte infolgedessen ein Zauberunflutchen vollbracht, als er mit größter Geschicklichkeit, wahrscheinlich mit Hilfe eines Komplizes, der draußen geblieben war, die Aufmerksamkeit des Kaufmanns einen Augenblick abzulenken hatte, um ein zweites Kofferchen an die Stelle des mit Banknoten gefüllten unterzuschleusen.

### Medizinische Rundschau

#### Der Bettbügel

Die Notwendigkeit, während der Dauer des Krieges manche, auch längerdauernde Krankheitsfälle im Hause zu behandeln, weil die Krankenhäuser für andere Zwecke bereitgestellt werden müssen, läßt es angebracht erscheinen, einmal auf einige wichtige Maßnahmen richtiger Pflege hinzuweisen, die vielfach übersehen werden. Daß man dem Kranken möglichst viel frische Luft zuführt, ihn lieber kühl als warm, aber gut zugedeckt liegen läßt, ihm möglichst viel Frischluft, Gemüse und Obststoffe gibt, daß man bei fieberhaften Krankheiten häufigere Waschungen mit Essigwasser vornimmt, sind dabei Dinge, die als bekannt vorausgesetzt werden. Vielfach übersehen wird aber, daß bei langem Krankenlager durch den Druck der Bettdecke und das Absinken der Füße in die sogenannte Spitzfußstellung, wobei der Fuß die Richtung des Unterschenkels fortsetzt anstatt wie normal hierzu in einem rechten Winkel zu stehen, vielfach unangenehme Lähmungen und Verformungen auftreten können, gegen die später nur wenig zu unternehmen ist. In jedem Krankenhause werden solchen Patienten deshalb sogenannte Bettstützen gegeben, die so eingerichtet sind, daß der Fuß bei dauernder ausgebreiteter Lage sich dagegen anlehnen muß, das Absinken also verhindert wird. Im Hause kann man diese Maßnahme leicht mit jeder Fußbank durchführen. Auch den Druck der Bettdecke kann man leicht beseitigen, indem man sich einen Kissenstreifen besorgt und diesen so links und rechts unter der Matratze befestigt, daß die Decke hierauf ruhen kann. Unter Umständen kann man sich auch dadurch helfen, daß man die Decke mittels eines oder besser zweier Windsäcken an einem in die Zimmerdecke eingeschlagenen Nagel aufhängt. Wichtig ist es auch, einem lange Bettlagernden ein kleines nicht zu hartes Kissen unter die Knie zu legen, damit diese in leicht gebeugter Stellung ruhen und nicht versteinen können. Hierzu kann man leicht eine mit allem Zeug überzogene Kiste aus Stroh verwenden. So wenig diese Maßnahmen auch mit der Behandlung der im Einzelnen vorliegenden Krankheit zu tun haben mögen, ihre Durchführung ist in jedem Falle notwendig, weil sich andernfalls unangenehme und ärgerliche, weil überflüssige Komplikationen ergeben, die auf das Konto der Pflegerinnen fallen müssen.

#### Berzklappen

Berzklappen, so unangenehm es sich bemerkbar machen kann, ist normalerweise keine Krankheit. Es kann höchstens als Symptom einer anderen Krankheit angesehen werden. In den meisten Fällen ist es aber der Ausdruck dafür, daß der be-

treffende Mensch eine zu geringe Leistungsbreite des Blutumlaufes und sein Herz nicht genügend trainiert hat. Berzklappen tritt in diesen Fällen bei plötzlichen Anstrengungen auf, wie sie das Nachlaufen hinter einer Straßenbahn um darstellt. Es hängt, wenn man sich wenig darum kümmert, schnell wieder ab, kann aber durch geistiges Draufstellen verlängert werden. Wenn sich keine anderen Beschwerden bemerkbar machen, soll man deshalb nicht gleich glauben, daß man herzkrank ist. Es ist in solchen Fällen viel besser, ein allmähliches Training durchzuführen, wozu recht gut ein täglich geübtes Geißspringen geeignet ist, das man am besten von 1 auf 2, 3 und vielleicht 5 Minuten steigern kann. In den meisten Fällen wird das erwähnte Berzklappen dabei verschwinden.

#### Wenn etwas gebrochen ist

Wenn etwas gebrochen ist, ein Arm, ein Bein oder irgend ein anderer Knochen, dann ist die wichtigste Hilfe, die ein Laienbesitzer dem Verunglückten zuteil werden lassen kann, diejenige, die jeden weiteren Schaden sicher verhindert. Hierzu ist vor allem die unbedingte Ruhigstellung des Verletzten notwendig. Er darf keinesfalls mehr als unbedingt notwendig ist, bewegt werden, um aus weiterer Gefahr, wie sie der Straßenverkehr, in Betrieb befindliche Maschinen usw. mit sich bringen, entfernt zu werden. Dann soll man ihn ruhig liegen lassen, bis ein Arzt kommt. Wenn es sich um einen offenen Bruch handelt, bei dem die Haut und die Muskeln verletzt sind und etwa eine Schlangengiftbisse betroffen ist, so daß das Blut richtig aus der Wunde herausfließt, dann muß man natürlich versuchen, diese Blutung aufzuhalten. In diesem Zweck muß man herzwärts der Verletzungsstelle einen solchen Druck auf die Schlagader ausüben, daß das Blut zu stehen kommt. Unter Umständen ist es auch erlaubt, sich hierbei eines Handtuches zu bedienen und damit das betreffende Glied abzubinden. Dies soll aber weit von der Verletzungsstelle erfolgen, weil sonst die Gefahr einer Verformung besteht. Wenn sich ein Transport des Verletzten nicht unter ärztlicher Leitung bewerkstelligen läßt, muß der gebrochene Gliedabschnitt auf eine Schiene gelagert und diese mit einer heißen Wunde festgewickelt werden. Die Schiene kann man sich fast immer im Augenblick selbst herstellen. Man muß nur darauf achten, daß sie breit genug und ausreichend gestützt ist. Sie darf nirgends drücken. Außerdem muß sie langsam sein, das heißt, sie muß außer dem gebrochenen Knochen auch die beiden benachbarten Gelenke ruhig stellen, also jede Bewegung in diesen Gelenken verhindern. Wenn man so voracht, kann auf dem Transport keine weitere Komplikation, wie etwa das Durchspießen eines Bruchstückes nach außen, sicher vermieden werden.

### Wie die Amerikaner baden lernten

Das Bad im Hause ist uns heute zu einer Notwendigkeit geworden, die sich immer mehr auch in den einfachsten Wohnungen einbürgert. Um so erstaunlicher erscheint es uns, daß diese wichtige hygienische Einrichtung so lange Jahrhunderte hindurch ganz unbekannt geblieben ist. Ebenfalls wie in dem tiefsten Schloß Ludwigs XIV. zu Versailles findet man in den Schloßern Friedrichs des Großen eine Badegelegenheit, und es wird sogar berichtet, daß Kaiser Wilhelm I., wenn er ein Bad nehmen wollte, sich eine mit warmem Wasser gefüllte Badanne aus einem benachbarten Hotel holen ließ. So ist daher nicht verwunderlich, daß auch in Amerika die Bäder in der Wohnung erst vor etwa 100 Jahren Eingang gefunden haben und daß diese Neuheit zunächst viel Spott und Anfeindung erfuhr, so daß die Schilderungen des großen Ereignisses noch heute mit großem Vergnügen nachzulesen sind. Der Mann, der die merkwürdige Einrichtung in die Neue Welt brachte, war ein reicher Baumwollhändler aus Cincinnati, Adam Thompson. Bei einem Besuch in Europa hatte er Gelegenheit, die Badeanne eines Lords zu besichtigen, „des ersten Engländer, der einen riesigenartigen schiffartigen Behälter in seinem Heim aufgestellt hatte, in dem er trotz des Gelächers seiner Freunde herumplätscherte.“ Als Thompson nach Amerika zurückkehrte, beschloß er, sich ebenfalls eine solche „Ueber-Badeanne“ anzuschaffen; er ließ an seinem Brunnen eine Pumpe anbringen, aus der von 6 farbigen Arbeitern das Wasser in ein Bassin hinaufgepumpt wurde, das sich unter dem Dach seines Hauses befand. Geheizt wurde das Wasser durch eine Kohlenanlage, die vom Schornstein ausging. Die Badanne galt als ein Wunder in jenen Tagen; sie war aus Mahagoniholz gefertigt, über 2 Meter lang und über 1 Meter breit und wog 1700 Pfund; angefüllt mit Wasser war sie so schwer, daß der Boden des Dachraumes besonders verstärkt werden mußte. Die Öffentlichkeit begrüßte diese Neuordnung durchaus nicht freundlich. Eine Zeitung bezeichnete sie als ein „schändliches und ausdauerndes Spielzeug, eingeführt aus England und bestimmt, die demokratische Einfachheit der Republik zu vernichten.“ Die Ärzte warnten vor den Bädern, weil man dadurch rheumatisches Fieber, Lungentuberkulose und andere schwere Krankheiten bekommen könnte. Die Entzückung wurde

so groß, daß im Jahre 1843 beim Markt von Philadelphia ein Antrag eingebracht wurde, das Baden zu verbieten, und dieser Vorschlag gegen die Reinlichkeit wurde nur mit zwei Stimmen abgelehnt. In andern Staaten der Union wollte man wenigstens aus der neuen „Unsitte“ Kapital schlagen. So besteuerte Virginia die Anlegung jedes Bades mit 20 Dollar und erhob hohe Abgaben für das Wasser, das zum Baden verwendet wurde.

Immerhin machte der Gedanke doch solche Fortschritte, daß er im Jahre 1851 bis ins Weiße Haus drang. In diesem Jahre besah der damalige Präsident Millard Fillmore die Einrichtung eines Bades in seiner Amtswohnung „zur großen Entzückung der Demokratie und der Ärzte“, wie es in einem Bericht heißt. Der Präsident hatte von Thompsons Badeanlage gehört und forderte vom Kongress die Mittel, eine ähnliche Anlage im Weißen Haus durchzuführen. Er mußte harte Worte über seine Kleppigkeit und Verschwendung hören, und die Gegner führten an, daß alle früheren Präsidenten ohne Tod ausgekommen wären. Aber trotzdem wurde es gebaut, und die Badanne wurde so groß gewählt, daß auch künftige Präsidenten in ihr Platz hätten; sie erwies sich dann auch unfaßbar reich genug, um selbst einen Kleinen wie Abraham Lincoln aufnehmen zu können. Nachdem der erste Bürger seines Staates mit seinem Beispiel vorangegangen war, lernten nun auch die anderen allmählich das Baden. Badeeinrichtungen wurden in vornehmen Häusern Mode, und im Jahre 1861 rühmten sich die großen New Yorker Hotels, daß man auch bei ihnen ein elegant eingerichtetes Bad finden könne.

### Der beste Hypnotiseur der Welt?

In Norwegen lebt zur Zeit ein gewisser Peder Tillestad, der erst vor wenigen Jahren aus dem Zulu-Land zurückkehrte. Hier hatte er sich einen großen Ruhm dadurch erworben, daß er über eine unheimliche Macht über alle Menschen, — vor allem aber über alle Eingeborenen, verfügte. Er soll nämlich imstande gewesen sein, mit wenigen Worten selbst in Juncu, in denen schwere Unruhen ausgebrochen waren, die Angst rasch zum Schlafen zu bringen. Er hat mit Hilfe seiner eigenartigen Fähigkeit in mehreren Fällen ernste Unruhen bebaut.

Die Folge davon war, daß mein Mann die Scheidung gegen mich einreichte. Ich wurde wegen böswilligen Verlassens schuldig gesprochen und mit dem Verlust des Kindes bestraft. Der Junge war damals fünf Jahre alt.

Sie dürfen mir glauben, Frau Hauptmann, daß meine Ehe mit Georg Dehne, trotz seiner unendlichen Liebe und allem, was er an mich verschwendete, nie reiflos glücklich war. Ich hatte nur immer das Bestreben, ihn das nicht merken zu lassen.

Immer wieder erkundigte ich mich heimlich nach meinem Jungen, zumal mir der Kinderleben in meiner zweiten Ehe verfallen zu sein schien. Ich betrachtete es gemissermaßen als Strafe.

Ich konnte kein Kind auf der Straße erblicken, ohne mich nach ihm umzusehen. Immer trug ich das Bildwerk in meiner Handtasche, nur damit ich mit den Kleinen sprechen und ihre Händchen zu fassen bekam.

Es war mir vom Gericht zugestanden worden, daß ich einmal im Jahre — und zwar an seinem Geburtstag — mein Kind sehen und für ein paar Stunden mit ihm zusammen sein dürfte. Die Schwester meines ersten Mannes hat das des öfteren dadurch vereitelt, daß sie immer, wenn eine Zusammenkunft mit dem Jungen geplant war, ein irgendein unerschütterbares Nest reiste, das selbst von allem Verkehr lag.

Einmal fuhr ich bis in die Wüste, nur um Hansgen für ein paar Stunden zu sehen. An seinem fiebernden Geburtstag sah ich zwei Tage lang auf der Bahn, um ihn den Morgenhuh geben zu können. Als ich in dem Hotel, wo meine Schwägerin absteigen war, eintraf, sagte mir der Portier, die Tante wäre gestern abend bereits abgereist. Sie habe nicht mehr mit meinem Kommen gerechnet. Und ich war vor Sehnsucht nach meinem Jungen von Rom bis nach Kälberberg gereist.

Ich verstehe es heute noch nicht, wie mein zweiter Mann die Geduld aufbrachte, mir alles nachzusehen. Ich habe nie ein strenges, viel weniger ein böses Wort deswegen von ihm gehört.

Endlich nach zehn Jahren fühlte ich mich zum zweiten Male gesegnet. Mein Glück kannte keine Grenzen. Das meines Mannes war wünschlich noch größer. Er hatte mich nie etwas davon merken lassen, wie sehr ich ihn liebte, wie er zu mir einmündete. Aber er gestand mir später ein, wie er zu mir in Waisenhäuser und Kinderhorte gegangen sei, immer mit dem Vorlauf, mir eines dieser kleinen ertrottenen Geschöpfe nach Hause zu bringen, damit unser Leben endlich einen Inhalt bekäme.

(Fortsetzung folgt.)

### „... das soll der Mensch nicht trennen!“

Roman von J. Schneider-Foerfl

Verlag Oskar Reister, Weidau I. G. m. b. H. — Nachdruck verboten.

#### 19. Fortsetzung

„Ja! — Ich war sechzehn Jahre alt, als ich seinen Vater heiratete. Dieser war zwar bedeutend älter als ich, aber es schmeichelte mir, daß ein so berühmter Mann wie der Hofmeister Witte sich in mich verliebte. — Nie sollte sich ein Gelehrter ein Kind zur Frau nehmen und ein Kind keinen Gelehrten zum Mann!“

Elizabeth lautete regungslos. „Die ersten Jahre ging es ganz gut. Er nahm mich überall mit hin: nach Rom, nach Budapest, nach Antwerpen, nach London. Wir wohnten eine Zeitlang in Kopenhagen und verbrachten einen Winter in Paris.“

Dann erlaubten mir die Ärzte das viele Reisen nicht mehr. Ich war knapp sieben Jahre, als mein erster Sohn — eben Major Witte — zur Welt kam. Die Geburt wurde meinem Mann nach Edinburgh gemeldet. Er befand sich gerade auf dem Wege nach Skandinavien und kam von seiner Portratreise zurück, als Hansgen bereits sechs Monate alt war.

Des Kindes wegen konnte ich nun nicht mehr mit ihm fort. Wir hatten eine Menge Freunde, die sich alle darum bekümmerten, den Kleinen und mich als Gast zu beherbergen. Bei dieser Gelegenheit nun lernte ich den Großindustriellen Dehne kennen, bei dessen Schwefel ich ein halbes Jahr zu Besuch war. Ich fühlte mich mit Schwefel, wie es uns immer mehr zu einander hingog.

Drei Jahre habe ich seinem Drängen, ihm Frau zu werden, widerstrebt. Ich habe ein über das andere Mal meinen Mann beschworen, sich irgendwo als Professor niederzulassen. Er hatte eine Menge Angebote im In- und Ausland, denn fast jede Universität suchte ihn für einen Lehrstuhl zu gewinnen. Er redete sich immer darauf hinaus, daß er dann in seinem freien Schaffen behindert sei. In einer Aussprache, die ich während seiner kurzen Anwesenheit zu Hause mit ihm hatte, stellte ich ihm vor die Wahl, bei mir zu bleiben oder mich gehen zu lassen.

„Zu wem?“ wollte er wissen. „In meiner Erregung nannte ich Dehnes Namen. Er blieb

äußerlich ganz ruhig und erkundigte sich weiter, wie ich mir dann die Angelegenheit mit dem Kinde dachte. Wenn ich durch mein Verschulden geschieden würde, gehörte der Kleine ja ihm. „Du haunst ihn doch nicht durch alle Welt mitschleppen!“ rief ich empört.

„Warum nicht?“ meinte er. „Der Bub ist doch jetzt über das schlimmste Alter hinaus. Es gibt Frauen genug, die eine Mutter wie dich ersetzen können. Ich hätte nie gedacht, daß du so schlecht wärst, dein Kind eines Mannes wegen im Stich zu lassen.“

„Ich verlasse ja nur dich,“ erwiderte ich zornig. Er mußte zu einem Vortrag und knöpfte aufgeregter an seinen Manschetten, die sich immer wieder vor die Normal seines schwarzen Rockes schoben. Ich wollte ihm helfen, aber er rief meine Hand erregt zurück. Morgen würde er mit einem Rechtsanwalt sprechen, erklärte er, heute hätte er keine Zeit mehr für mich. Ich müßte ja doch noch eine Weile bei ihm bleiben, ehe ich zu dem anderen hübe. Er stellte mir in zwischen noch einmal die Wahl anheim zwischen den beiden Möglichkeiten. Dehne oder das Kind.

Es war eine fürchterliche Zeit, die nun kam. Ich mußte wieder mit ihm reisen und der Kleine ebenfalls. In London bekam er dann von dem frischen Klima den Keuchhusten. Der Arzt rief: Fort aus dem Nebel! Er bestand darauf, daß wir blieben.

Ein reiches Mitglied der Londoner Gesellschaft bot uns seinen Landsitz in den schottischen Bergen an und brachte uns selbst dorthin. Der Aufenthalt hatte nicht den gewünschten Erfolg. Nach dem Süden! geboten die Ärzte.

„Aber ohne dich!“ forderte mein Mann. Um das Leben meines Jungen nicht zu gefährden, willigte ich ein, daß er mit meines Mannes Schwester, die mit dem Komponisten Pfandling verheiratet war, nach Florenz ging. Pfandling hatte keine Kinder und war so vernarrt in den Jungen, daß er ihn bis nach Kairo schlepte.

Ich blieb den Kleinen drei Jahre nicht wieder. Die ewige Wanderschaft von Stadt zu Stadt, das ständige Zusammenleben mit meinem Mann, der nur mit mir sprach, wenn wir in Gesellschaft waren, das Fernsein von meinem Kinde, die Briefe, die mir Georg Dehne von Ort zu Ort nachschickte, die Telegramme, die ich mir jeweils, wo wir absteigen, ausgehändigt wurden, machten mich mit der Zeit so müde, daß ich eines Nachts, als mein Mann auf einem Konzeß in Antwerpen sprach, meinen Koffer packte und nur mit dem Wenigen, das er zu fassen vermochte, nach Brüssel fuhr, wo ich Georg Dehne wählte.

# Kleine Chronik

**Die Goethe-Medaille für Professor em. Dr. Hering.**  
Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Geheimen Medizinalrat Dr. Ewald Hering in Köln-Lindenthal die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

**Die Goethe-Medaille für Professor Wehnelt.**  
Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Dr. phil. Arthur Wehnelt in Berlin aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner besonderen Verdienste auf dem Gebiete der technischen Physik die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

**Beleidsbotegramm des Führers an den argentinischen Staatspräsidenten.**  
Der Führer hat dem Präsidenten der Republik Argentinien Roberto Ortiz anlässlich des Ablebens seiner Gattin herzlich sein Beileid übermittelt.

**Oper „Andreas Wolfius“.**  
Die Berliner Staatsooper hat die Oper „Andreas Wolfius“ von Fried. Walter (Text nach Motiven nach E. Th. Hoffmann von Christof Schulz-Gellen) zur Uraufführung in der nächsten Spielzeit angenommen.

**Reichsreferat von Göring mit dem deutschen und dem jugoslawischen Landwirtschaftsminister auf der Budapest Ausstellung.**  
An der gestrigen Besichtigung der Landwirtschaftlichen Landesausstellung durch den Reichsreferat von Göring nahmen Reichsminister Darré und der jugoslawische Landwirtschaftsminister Tschubrilowitsch, der deutsche, der italienische und der jugoslawische Gesandte, sowie die Mitglieder der Regierung mit dem Ministerpräsidenten Grafen Paul Tscheli an der Spitze teil.

**Auch Italien bei den Budapest Landwirtschaftsbefprechungen beteiligt.**  
Der italienische Minister für Ackerbau und Forsten, Tassinari, hat sich nach Budapest begeben, wo bekanntlich zur Zeit wichtige Besprechungen zwischen den Landwirtschaftsministern Deutschlands, Ungarns und Jugoslawiens stattfinden.

**Japanische Vorstellungen gegen Kreuzen britischer Schiffe vor Japan.**  
Der Sprecher des Marineministeriums bezeichnet es als sehr unangenehm, daß britische Kriegsschiffe in der Nähe von

Japan kreuzen. Die japanische Marine erhebe den stärksten Einwand gegen die Ausbreitung des europäischen Konfliktes auf die Gewässer in der Nähe von Japan. Gegen das Kreuzen der britischen Kriegsschiffe in der Nähe von Japan würden der britischen Regierung scharfe Vorstellungen gemacht werden.

**Rettenboot eines vermißten Fischdampfers auf den Hebriden angepößt.**

**Amsterd., 5. April.** Wie dem „Maasbode“ aus Dublin berichtet wird, sei auf den Hebriden ein Rettungsboot angepößt worden, das den Namen „Leukos“ getragen habe. Der Fischdampfer „Leukos“ aber werde bereits seit dem 9. März vermißt.

**General Soddu über die Stärke der italienischen Wehrmacht.**

Starke Beachtung finden in den Abendblättern die Ausführungen des Staatssekretärs im Kriegsministerium, Soddu, über die Stärke der Wehrmacht des faschistischen Italiens. General Soddu unterstreicht darin vor allem die vorzügliche Ausbildung des Heeres und insbesondere der Offiziere, deren Ausbildungsgrad dank ihrer Kriegserfahrungen in Libyen und Äthiopien sowie überaus zahlreicher Referverübungen stets dem neuesten Stand der Technik angepaßt seien.

# Aus aller Welt

**Freiherr Heinrich von Gagling gestorben.**  
Konstanz, 5. April. Hier starb in der Villa Douglas im 93. Lebensjahr Freiherr Heinrich von Gagling von Altheim. Geboren am 27. November 1847 in Ebnat bei Freiburg, studierte er Rechtswissenschaft am Karlsruher Polytechnikum und trat dann am 4. Februar 1867 als Freiwilliger in das Badische Feldartillerie-Regiment ein. Er machte den Feldzug 1870/71 als Leutnant mit, wobei er gleich bei Beginn des Krieges an dem berühmten Patrouillenritt des Grafen Zeppelin teilnahm. 1888 wurde Freiherr von Gagling Großherzoglich Badischer Kammerherr, 1907 wurde er in die Erste Kammer berufen. Er hat sich als Präsident der Schwarzwalder Pferdezüchterschaft große Verdienste um die Pferdezucht erworben.

**Wöchentlich 20 000 Kilo Zucker nach Holland geschmuggelt.**  
Brüssel, 5. April. Wie „Le Peuple“ meldet, sei im Grenzgebiet von Flandern ein großer Schmuggelvertrieb aufgedeckt worden. Es handele sich um den Schmuggel von Zucker aus

Belgien nach Holland, wo er bekanntlich rationiert ist. Wöchentlich würden auf diese Weise rund 20 000 Kilo Zucker nach Holland geschmuggelt, was eine Steigerung der belgischen Zuckerpreise zur Folge gehabt habe.

**Flucht vor Hochwasser.**

**Ueberschwemmungsgeschäden in Nordjütland.**  
Kopenhagen, 5. April. Nordjütland ist jetzt auch, wie andere Gegenden Europas, von Ueberschwemmungen heimgesucht worden. Besonders betroffen wurde in Westjütland das Städtchen Afaa. Der Fluß, nach dem es benannt ist, trat über seine Ufer und setzte die nordöstlichen und nördlichen Stadtbezirke unter Wasser, und zwar mit einer solchen Schnelligkeit, daß die Arbeiter verschiedener Industriebetriebe, insbesondere einer Eisgießerei, ihre Arbeitsstätten fluchtartig verlassen mußten. Viele Häuser wurden durch das eindringende Wasser, das übrigens auch die Maschinenanlagen der Wasserwerke mitriss, erheblich beschädigt. Einer der Hauptwege nach Afaa ist auf 100 Meter durch das Wasser völlig gesperrt.

**Gauler Reichsstatthalter Dr. Meyer übergibt sein Vaterhaus.**

**Soest (Westf.), 5. April.** Gauler Reichsstatthalter Dr. Meyer, ein Sohn der Geschichte, und ehrenreichen Stadt Soest, hat sein Vaterhaus, das jahrhundertlang westfälische Patrizierhaus „Zum Spiegel“ in Soest, der NSD übergeben. Diese wird hier eine Schwesternschule errichten, in der die heranwachsenden Schwestern aus allen Teilen des Reiches zusammengeführt und für ihren Beruf herangebildet werden. Schon jetzt besteht in Soest eine solche Schwesternschule, doch fehlte bisher ein Heim dafür, so daß die Schwestern auf das städtische Krankenhaus und das Marienhospital verteilt werden mußten.

**Volksausgabe der Polen-Dokumente.**

Die vom Auswärtigen Amt veröffentlichten Polen-Dokumente über die Vorgeschichte dieses Krieges haben in Deutschland und in aller Welt einen sensationellen Eindruck gemacht. Jeder Deutsche, der heute an der Front oder in der Heimat seine Pflicht erfüllt, muß die Hintergründe des gegen uns entsetzten Krieges kennen. Deshalb bringt der Zentralverlag der NSDAP eine Volksausgabe des neuen Wehrbuchs heraus, die, wie die NSK meldet, in Kürze in allen Buchhandlungen zum Preise von 1 RM. zu beziehen sein wird.

**Sauptstiftleiter: Georg Winkel; Stellvertreter: Dr. Gerhard Besch; Verlags- und Anzeigener: Theodor Winkel; fämlich Dresden, Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei u. Verlag, Dresden, Polsterstraße 17. — Preisliste Nr. 4 ist gültig.**

**Lose zur 3. Deutschen Reichs-Lotterie**  
Ziehung 1. Klasse am 26. und 27. April  
1/2 1/4 1/2 1/4 LOS  
3.— 6.— 12.— 24.— RM.  
In großer der Losabschalt, desto erdär der Gewinnanteil  
empfehlen und versendet  
**Werner, Staatliche Lotterie-Einnahme**  
Dresden A 1 / Weiße Gasse 1, Ecke König-Johann-Straße  
Postcheck-L-Konto Werner, Dresden 34662 Fernruf 14287

**Sie können nur Vorteile haben,**  
wenn Sie die Anzeigen in der S. V. verfolgen.

**Dresdner Theater**  
(Ohne Gewähr)  
**Opernhaus**  
Freitag  
Die lustigen Weiber von Windsor (7.30)  
Sonabend  
Rigoletto (8)  
**Schauspielhaus**  
Freitag  
Wilhelm Tell (7)  
Sonabend  
Die Tochter der Kathedrale (7.30)  
**Central-Theater**  
Freitag  
Gruß u. Ruh aus der Wachau (8)  
Sonabend  
Gruß u. Ruh aus der Wachau (8)  
**Romdienenhaus**  
Freitag  
Wolff. G. Alexander m. Berliner Gesellschaft: Am Teetisch (8)  
Sonabend  
Djungle (8)  
**Theater des Volkes**  
Freitag  
Maccaroni (8)  
Sonabend  
Salon in Salzburg (8)

**Ämliche Bekanntmachungen**  
**Dresden**  
Viehzug. Auf den zum Westfälischen 1 der Reichspolizei gehörigen Abteil (c) werden für jeden Ver-  
sorgungsberechtigten 3 wei Eie r ausgesgeben. Mit  
dem Verkauf kann ab sofort begonnen werden, soweit  
die Eier in den Einzelhandelsstellen vorräthig sind.  
Der Oberbürgermeister. Der Landrat.

**Bautzen**  
Ueber den Nachlaß des am 7. Juli 1939 in Gelnau,  
Kreis Bautzen, verstorbenen Handelsmannes August  
Johann W a l e r ist am 3. April 1940, vormittags 12 Uhr,  
das Konkursverfahren eröffnet worden. Der Rechts-  
anwalt Horwieser in Bautzen, Wallstr. 18, ist zum Kon-  
kursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis  
zum 30. April 1940 bei dem Gericht anzumelden. Es  
wird zur Beschlußfassung über die Verbehaltung des  
ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters  
sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses u.  
eintretendenfalls über die im Paragraphen 122 der Kon-  
kursordnung bezeichneten Gegenstände auf den 27. April  
1940, vormittags 9.30 Uhr, und zur Prüfung der an-  
gemeldeten Forderungen auf den 18. Mai 1940, vorm.  
9.30 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte — Zimmer  
160 — Termin anberaumt. Wer eine zur Konkursmasse  
gehörige Sache in Besitz hat oder zur Konkursmasse  
gehörig ist, darf nichts an den Gläubigern  
verabfolgen oder leisten, muß auch den Besitz der Sache  
und die Forderungen, für die er aus der Sache abge-  
forderte Befriedigung beansprucht, dem Konkursver-  
walter bis zum 30. April 1940 anzeigen. Als Hinter-  
legungsstelle nach Paragraph 129 Absatz 2 Satz 1 der  
Konkursordnung wird die Staatsbank bestimmt.  
Amtsgericht Bautzen.

Ueber den Nachlaß des am 11. Januar 1937 ver-  
storbenen Kaufmanns Christoph Steffen, Bautzen,  
Neuhäuser Straße 23, wurde am 2. April 1940, nach-  
mittags 16 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Der  
Vollstreckungsbeamte Paul Otto in Bautzen, Rosenstraße 9, ist  
zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen  
sind bis zum 30. April 1940 bei dem Gericht anzumel-  
den. Es wird zur Beschlußfassung über die Verbehal-  
tung des ernannten oder die Wahl eines anderen Ver-  
walters sowie über die Bestellung eines Gläubigeraus-  
schusses und eintretendenfalls über die im Paragraphen  
122 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf  
den 27. April 1940, vormittags 9 Uhr, und zur Prüfung  
der angemeldeten Forderungen auf den 18. Mai 1940,  
vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte —  
Zimmer 160 — Termin anberaumt. Wer eine zur  
Konkursmasse gehörige Sache in Besitz hat oder zur  
Konkursmasse etwas schuldig ist, darf nichts an den  
Gläubigern verabfolgen oder leisten, muß auch den  
Besitz der Sache und die Forderungen, für die er  
aus der Sache abgeforderte Befriedigung beansprucht,  
dem Konkursverwalter bis zum 30. April 1940 anzei-  
gen. Als Hinterlegungsstelle nach Paragraph 129 Ab-  
satz 2 Satz 1 der Konkursordnung wird die Staats-  
bank bestimmt.  
Amtsgericht Bautzen.

**In der Gemeinde Glogwitz ist die Maul- und Klauen-  
seuche erloschen.** Die angeordneten Maßnahmen über  
die Schutzmaßnahmen vorläufig bestehen. Der Landrat.

**Der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche ist unter  
den Klauenhunden des Bauern Johann Köhler in  
Glogwitz am 23. April festgestellt worden. Speer-  
bezirk: Die Grundstücke Nr. 29 bis 32 und 34 bis 36.  
Beobachtungsgebiet: Der übrige Teil von Glogwitz.  
Im übrigen gelten die Bestimmungen meiner Bekannt-  
machung vom 3. Februar 1940. Der Landrat.**

**Verhandlungsprotokoll St. Michael.** Die Aufnahme  
der Offiziere 1940 berufsschulpflichtig gewordenen Schüler  
und Schülerinnen findet am Freitag, 12. April 1940,  
7 Uhr, Mitt. Das Abgangsgewinn der Volkshochschule und  
die Schularbeit sind mitzubringen.  
Die Berufslehrlinge.

**Ramenz**  
Die Entschuldigungsverfahren 1. des Bauern Michael  
Kraußlich in Gauer Nr. 3; 2. des Bauereheleute  
Paul Richter und Maria Pauline Richter geb.  
Tucha in Gausdorf Nr. 4; 3. des Bauern Bruno  
Erwin Körner, Großgrundbesitzer Nr. 60; 4. des Bauern  
Max Sommer in Gauerndorf Nr. 25; 5. des Bauern  
Kana Delan geb. Koch in Ostro Nr. 4, werden

nach Beschluß der Vergleichsrichters h. m. Entschul-  
dungsplanen abgeschlossen. Das Entschuldigungsamt.  
**Zutermittelscheine für nichtlandwirtschaftliche Tier-  
halter.** Es werden auf Absatz 111 5 des Futter-  
mittelscheines für Pferde und auf Absatz 111 5 des Futter-  
mittelscheines für Schweine 25 Stück zum Auswech-  
seln für die Verfertigung der Pferde im Monat April 1940  
und der Schweine für die Monate April, Mai und Juni  
1940 vorgegeben. Die Futtermittelscheine haben die  
aufgeführten Abzweige 4 der Futtermittelscheine für  
Pferde und die Abzweige 5 der Futtermittelscheine für  
Pferde und Schweine sofort gegen Verbleibungscheine  
beim unterzeichneten Ernährungsamt umzutauschen, so  
daß ihre Einlösung bei den Viehhaltungsbetrieben bis  
zum 20. April 1940 erfolgen kann. Eine Verlängerung  
dieser Frist kann nicht erfolgen.  
Der Landrat, Ernährungsamt, Hdt. 8.

**Schirgswalde**  
**Gambeloregister.** Veränderungen: B. 18. C. Otto  
Engert, Textilweber, Gesellschaft mit beschränkter Ver-  
antwortung, Dresden, früher Risdau. Durch Beschluß der  
Gesellschaftsversammlung vom 5. Dezember 1939 ist  
a) der Geh der Gesellschaft nach Rückzahlung des  
Kapitals, b) folgende Veränderung 2, 7, 10, 12, 13, 14, 17  
trages erfolgt: Die Paragrafen 7, 10 und 17 zehnten Be-  
schlusses nach Paragrafen 7, 10 und 17 zehnten Be-  
schlusses gehen auf die Gesellschaftsversammlung, die ihm nach  
Paragrafen 14 und 20 zehnten Beschlusses auf die  
Gesellschaftsversammlung über und c) Carl Otto Engert zum  
Geschäftsführer bestellt worden. Das ...

**Dresdner Lichtspiele**  
M: 4, 6.15, 8.30; Der Feuerstuhl.  
Capitol: 3.30, 6, 8.30; Frau nach Maß.  
Universum: 3.45, 6, 8.15; Weiber lüder.  
Ufa-Palast: 3.30, 5.45, 8.10; Zwielicht.  
Ufa am P.: 11, 1, 3.30, 6, 8.30; Das Gewehr über.  
Zentrum: 3, 5, 7, 9; Kornblumenblau.  
Prinzess: 4, 6.15, 8.30; Ein Mann auf Abwegen.  
Freiburger Platz: 3.45, 6, 8.15; Das Lied der Wüste.  
Hilf: 6, 8.30; Kaskade.  
Moria: 6, 8.30; Ihr erstes Erlebnis.  
Rossmos: 6.15, 8.30; Brand im Ozean.  
Di-Wu: 6.15, 8.30; Mutterliebe.  
National: 4, 6.15, 8.30; Ihr erstes Erlebnis.  
Olympia: 6, 8.30; Mutterliebe.  
Ost-Pl.: 6.15, 8.30; Wie tanzen um die Welt.  
Park-Pl.: 6.15, 8.30; Brand im Ozean.  
Scala: 4, 6.15, 8.30; Jofette.  
Stephenson-Pl.: 8.30, 8.45; Opernball.

**Schweizer-Bazar, Zittau, Weberstrasse 16**  
Die bekannte Einkaufsquelle für Stadt und Land!  
Gardinen, Tisch-, Diwan- und Sofadecken, Jalets, Bettfedern,  
Unterwäsche für Damen, Herren u. Kinder, Teppiche, Bettvorlagen  
Damen-Kleider  
Annahmestelle für Ehestandsdarlehen und Kindererleichterungs-Scheine

**Modehaus Jacobi**  
am Markt  
Gegründet 1880

**Joseph Ernst**  
Dampfziegelei  
Zittau, Telefon 3548  
Mauer-, Decken- u. poröse  
Ziegel.  
Spezialität: Aristos-Bauweise

**Viele Geschäfte**  
verdanken ihren  
Aufschwung der  
**WERBUNG!**

**Löwen-Apothek**  
Biochemie-Homöopathie  
Skagerrakplatz 6, Ruf 2026  
**Max Dürlich**

**Möbel Schubert jun. Zittau**  
KAISERSTR. 18  
Kein Laden. 200 fertige Zimmer  
2644

**Wir beraten**  
unsere Kunden und Geschäftsfreunde gern in allen  
Fragen der Druckmaschinenherstellung. Als Fachleute für  
Druck und Werbung können wir die verschiedensten  
Vorschläge für eine zweckvolle und vorzeigende Aus-  
stattung Ihrer Geschäfts- und Werbendruckmaschinen  
machen. Kommen Sie daher vor Anfertigung einer  
Druckmaschine stets zu uns.  
**Germania Buchdruckerei, Dresden A 1**  
Polierstraße 17

Das Qualitätshaus der anerkannt niedrigen Preise  
**Kirst & Bartsch**  
Zittau, Innere Weberstraße 31, Ruf: Sammelnnummer 3002  
führt in großer Auswahl bestzitzende moderne Herren-  
Knaben-Sport-Loden-Leder- und Berufskleidung  
fertig und nach Maß. Eigene Werkstätten im Hause.  
Trauerbildchen liefert Germania Buchdruckerei, Dresden

**Hermann Jordan**  
Teppiche / Gardinen / Innendekoration  
Zittau, Platz der SA.  
Ecke Pragerstraße  
Telefon 4259

**Wir beraten**  
unsere Kunden und Geschäftsfreunde gern in allen  
Fragen der Druckmaschinenherstellung. Als Fachleute für  
Druck und Werbung können wir die verschiedensten  
Vorschläge für eine zweckvolle und vorzeigende Aus-  
stattung Ihrer Geschäfts- und Werbendruckmaschinen  
machen. Kommen Sie daher vor Anfertigung einer  
Druckmaschine stets zu uns.  
**Germania Buchdruckerei, Dresden A 1**  
Polierstraße 17



Konstliche Gejege  
40 Vg. Trügerich  
Vollvermählung  
Einzel-St. 10 Vg  
Abbildungen mit  
Broschüre (Schilke  
Zeigen - Wägen

Schreibung: Dr.  
Schilke, Dr.  
Berlag 23. u.  
Bücherei: Nr. 1

In der 2  
sch eine neu  
hegerpolit  
len, die man  
wird nun offe  
in diesem Bu  
Wägen, geben  
Neutralen auf.  
Die West  
Paris, entschl  
aufzuweisen. D  
„Wir schlagen  
sichtigen, die  
Wahrheiten a  
gutes Recht.“  
selen entschl  
aufzuweisen. D  
„Wir schlagen  
sichtigen, die  
Wahrheiten a  
gutes Recht.“  
selen entschl  
aufzuweisen. D  
„Wir schlagen  
sichtigen, die  
Wahrheiten a  
gutes Recht.“

**Fortg**  
**Generalf**  
**Kopenhag**  
högerer Wänt  
sehr beunruh  
die sich Engla  
daß sie zurech  
Enallische  
dung, ohne n  
lähigen die S  
die früheren  
Kaufleute und  
Aler erste  
Hefe und fre  
M 8 a l i c h e  
t i o n s h o r p  
mächte eine g  
hätten. In w  
100 000 Mann.  
des Unmischr  
fel. Man den  
wegen Truppe

**Nach C**  
**London,**  
um die Oppol  
Geheimfiktio  
dem hat Cham  
zu entfallen.  
Konferenzen  
die Neutralen  
Bücher mölde  
mehr die  
Interesse  
menn dadurch  
würde.

**Britische**  
Stachf  
meldet, daß d  
laube in  
empfangen zu  
rungen über

**Besondere**  
Berlin, 6.  
deutschen Jug  
stärksten Schu  
und verbrech  
im kommenden  
Eintritt des A  
schenwert. Es  
ordnung erga  
öffentlich daz  
arbeitsdienst  
gerung gesch  
können Augen  
forderung kam  
Angehörige de  
hann auf Gefä

Eine we  
meinfach des  
sch gegen W  
in erster Pl  
nung zu tret  
in dieser Weif